

LEHRPLAN

KUNST

Gymnasialer Bildungsgang

Gymnasiale Oberstufe

HESSEN



Hessisches Kultusministerium
2010

Inhaltsverzeichnis		Seite
Teil A	Grundlegung für das Unterrichtsfach Kunst in den Jahrgangsstufen 5G bis 8G und in der gymnasialen Oberstufe	
1	Aufgaben und Ziele des Faches	2
2	Didaktisch-methodische Grundlagen	2
3	Umgang mit dem Lehrplan	6
3.1	Jahrgangsstufen 5G - 8G	6
3.2	Einführungsphase und Qualifikationsphase	6
Teil B	Unterrichtspraktischer Teil	
	Übersicht der verbindlichen Themen	8
	Übersicht der Ausdrucksqualitäten	10
	Der Unterricht in der Sekundarstufe I	11
1	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 5G bis 8G	12
1.1	Die Jahrgangsstufe 5G	12
1.2	Die Jahrgangsstufe 6G	17
1.3	Die Jahrgangsstufe 7G	23
1.4	Die Jahrgangsstufe 8G	26
2	Anschlussprofil von Jahrgangsstufe 8G in die gymnasiale Oberstufe	31
	Der Unterricht in der Sekundarstufe II	33
3	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Einführungsphase und der Qualifikationsphase	33
3.1	Die Einführungsphase (E1 und E2)	33
3.1.1	E1	34
3.1.2	E2	36
3.2	Die Qualifikationsphase (Q1 bis Q4)	39
3.2.1	Q1	39
	Q1a LK/GK	39
	Q1b LK	42
3.2.2	Q2	44
	Q2a LK/GK	45
	Q2b LK/GK	48
	Q2c LK	50
	Q2d LK	51
3.2.3	Q3	53
	Q3a LK	54
	Q3b LK	58
	Q3 GK	60
3.2.4	Q4	63
	Q4a LK	64
	Q4b LK	66
	Q4 GK	69
4	Abschlussprofil am Ende der Qualifikationsphase	71

Teil A

Grundlegung für das Unterrichtsfach Kunst in den Jahrgangsstufen 5G bis 8G und in der gymnasialen Oberstufe

1 Aufgaben und Ziele des Faches

Das Fach Kunst leistet im Kanon der an kultureller Bildung beteiligten Fächer einen ganz eigenen und unverzichtbaren Beitrag. Es hat in besonderer Weise die Möglichkeit und die Verantwortung, zur Identitätsbildung und Persönlichkeitsentwicklung von Heranwachsenden beizutragen, und bietet im ästhetischen Lernen einen Raum, sinnliche Erfahrungen zu sammeln und kreative Potenziale zu entfalten. Zu seinem fachlichen Anliegen gehört neben der gezielten Förderung der bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten der systematische Aufbau einer kulturellen bzw. kunstspezifischen Allgemeinbildung, die eine Grundorientierung im kulturellen Leben initiieren soll.

Die Ziele und Inhalte des Faches Kunst orientieren sich an den allgemeinen Erziehungszielen, die auf die Entwicklung der Persönlichkeit und die Fähigkeit zur Gestaltung des Lebens in sozialer Verantwortung ausgerichtet sind, und am Bildungsauftrag des gymnasialen Bildungsgangs mit dem Ziel der Studier- und Berufsfähigkeit.

2 Didaktisch-methodische Grundlagen

Kunstunterricht unterscheidet sich von anderen Unterrichtsfächern vor allem durch seine methodische Vielfalt und seine bewährten Praxisformen. Dabei ist alles, was sich optisch-visuell darstellen lässt, an eigene Repräsentations- oder Vermittlungsformen gebunden, eingebunden in Formen des ästhetischen Lernens mit all seinen aktionsbetonten Handlungsweisen, die sich durch keine andere Aneignungsform ersetzen lassen. In der Sekundarstufe I geschieht dies primär durch subjektbezogenes konkretes Tun, um das visuelle und haptische Wahrnehmungs- und Ausdrucksvermögen der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Entsprechende Fragestellungen und reflexive Prozesse ergänzen die ästhetische Praxis, um die Erkenntnistätigkeit und Erlebnisfähigkeit anzuregen und kreative, intuitive – auch spontane – Prozesse anzustoßen.

So häufig wie möglich stehen ästhetische Produktionszusammenhänge in enger Korrespondenz mit den Arbeits- und Repräsentationsweisen der Kunst. Phantasietätigkeit ist dabei keineswegs ausschließlich an praktische Handlungsformen gebunden, auch im Feld der Reflexion, etwa der Werkbetrachtung, sind kreative Lösungswege fachspezifisches Merkmal: Originelle Ideen, überraschende Deutungen oder konzeptionelles Denken erhalten unter Umständen ein stärkeres Gewicht als praktische Gestaltungsergebnisse.

Dem kontinuierlichen Aufbau einer Fachterminologie und eines fachspezifischen Basiswissens, das sich an kunstwissenschaftlichen Fragestellungen (beispielsweise aus der Ästhetik, Kunstgeschichte, den Farb- und Gestaltungslehren, der Wahrnehmungspsychologie, Kommunikationsforschung oder Designtheorie u. a.) orientiert, gilt besondere Aufmerksamkeit in der Sekundarstufe I vor allem im Hinblick auf die spätere Fortführung der inhaltlichen Arbeit in der gymnasialen Oberstufe.

Hierbei wird deutlich, dass sich das Fach Kunst durch die aufgezeigten produktiven und reflexiven Unterrichtsanteile in einem grundsätzlichen Spannungsverhältnis zwischen intellektuell-rationalen und eher subjektiv gefärbten Lern- und Äußerungsformen befindet. Letztere müssen in den Lernprozessen einen Freiraum eröffnen und zulässig sein, zumal sich die thematischen Bezüge des Lernens an den individuellen und altersgemäßen Erfahrungsbereichen der Schülerinnen und Schüler, ihren Interessen, Gefühlen, eigenen Verarbeitungsmodi und altersgemäßen Fähigkeiten ausrichten. Als fachdidaktisch tragbares Prinzip ästhetischer Bildung gilt, beide Pole miteinander zu verbinden, sie in die Lernprozesse zu integrieren. Darüber hinaus sind im Kunstunterricht der Sekundarstufe I die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung von Themen, Aufgaben- und Problemstellungen in hohem Maße eigenständig und selbsttätig aktiv, dennoch sind sie aufeinander angewiesen, weil viele Gestaltungsaufgaben oder Vorhaben sich nur kooperativ und gemeinschaftlich lösen lassen. In diesem Sinne erwerben die Schülerinnen und Schüler neben fachlichen Kompetenzen wesentliche Schlüsselqualifikationen, die sie für die eigene Selbstfindung ebenso benötigen wie für die produktive Zusammenarbeit mit Anderen innerhalb und außerhalb von Schule.

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe zielt vor allem auf einen Arbeitsstil, der exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Methoden und Kategorien einführt und selbstständiges Arbeiten

erfordert. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten stützt den Aufbau strukturierten Wissens, es sichert den Blick für Zusammenhänge und fördert die hierfür notwendigen Arbeitsformen. Fachübergreifende Themen und fächerverbindender Unterricht sind innerhalb des Fächerkanons und in eigenen, projektorientierten Vorhaben neben wissenschaftspropädeutischem Arbeiten notwendig und erforderlich.

Ästhetische Bildung erbringt einen Beitrag, den veränderten gesellschaftlichen Anforderungen kritisch zu begegnen, denn die Lebenswelt, in der Kinder und Jugendliche heute heranwachsen, ist geprägt durch Kommerzialisierung kindlicher Bedürfnisse (Stichwort „Medienkindheit“), Werteverluste und eine von der Kulturindustrie erzeugte künstliche Wirklichkeit, die zugleich die Gefahr eines Verschwindens authentischer Erfahrung und eine Verkümmern der Sinne in sich birgt. Ästhetische Erziehung unter heutigen Bedingungen zielt folglich auch darauf ab, in einer weitgehend vorgefertigten Welt, in welcher unzählige kommerzielle Versuchungen der Unterhaltungs- und Reklameindustrie eine Flut optischer Reize auf das Individuum einwirken lassen, eine differenzierte Bildwahrnehmung zu entwickeln. Langsame Eigenständigkeit und Distanz zum Abgebildeten verstehen sich unter diesem Blickwinkel auch als notwendiges Gegengewicht zu vorgestanzten Bildinformationen. Ästhetisches Lernen kann im produktiven wie reflexiven Umgang mit Bildender Kunst, Film, Fotografie, Video, digitalen Medien, Reklame u. a. geschehen, aber auch durch die Berücksichtigung von industriellem Design, Architektur oder anderen alltagskulturellen Erscheinungen. Immer beziehen sich die geplanten Lernprozesse auf produktive und reflexive Aneignungsweisen gleichermaßen und haben ihren Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit Fragen der Gestaltung, optischer Wahrnehmung, Bildvermittlung, Wirkung und Wertung.

Da es angesichts der Entwicklung im Bereich moderner Kommunikationstechnologien notwendig ist, die Schülerinnen und Schüler auf die Veränderung der Wahrnehmungsgewohnheiten und der Bildproduktion vorzubereiten, leistet das Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe bei der Ausbildung einer differenzierten Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit im visuellen Bereich einen wichtigen Beitrag zum Erwerb von Medienkompetenz.

Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe strebt zugleich mit dem Erwerb eines inhaltlich strukturierten Wissens an, selbstständig methodenorientiert zu arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend befähigt werden, für ihr Lernen selbst verantwortlich zu sein, in der Bewältigung anspruchsvoller Problemstellungen ihre Kompetenzen zu erweitern, um damit dauerhafte Methodenkompetenzen aufzubauen.

Methodisch angemessenes Arbeiten schließt die Fähigkeit ein, das Erarbeitete zu präsentieren und über das eigene Lernen, Denken und Handeln zu reflektieren. Im Fach Kunst kommen daher der „Besonderen Lernleistung“ und dem fünften Prüfungsfach als eine Präsentation in der Abiturprüfung eine wichtige Bedeutung zu. Arbeitsformen, die auf methodische Selbstständigkeit und Selbstverantwortung abzielen, stehen im Mittelpunkt dieser Prüfungsfächer.

Die Formulierung von Qualifikationen, Wahrnehmungs- oder Urteilskompetenzen folgt dabei unterschiedlichen methodischen Alternativen. Die Kunstpädagogik bietet ein breites Spektrum, das von der eher traditionellen Bildreflexion bis zum offenen Werkstattunterricht reicht. Gerade das Werkstattkonzept erscheint aufgrund seiner schöpferischen Freiräume geeignet, ausgewählte Ziele in die Tat umzusetzen. Kunstunterricht im Sinne dieses methodischen Weges zielt auf vornehmlich projektartiges Arbeiten, in welchem die Schülerinnen und Schüler selbstverantwortlich agieren und die Lehrkraft eher die Rolle eines Moderators oder beratenden Experten einnimmt. Dem entspricht auch die Öffnung nach außen, denn schon immer gehörten Museen, Ausstellungen, Künstlerateliers, Architektur oder Galerien zum bewährten Repertoire ästhetischen Lernens, zum Erkunden, Erleben oder genauen Beobachten authentischer Kunst. Dies gilt auch bei Unterrichtsgängen und Exkursionen im Fach Kunst sowie insbesondere bei der Vorbereitung von Studienfahrten.

Grundsätzlich sind die vorgestellten verbindlichen Unterrichtsinhalte von einem Verständnis geprägt, das sie nicht isoliert oder in einer bloß additiven Folge sieht, sondern als vernetzte und aufeinander bezogene Einheiten, die den oben dargestellten Zielen verpflichtet sind.

Zur Arbeit in Grund- und Leistungskursen

Wissenschafts- und Kunstpropädeutik als durch die Kultusministerkonferenz vorgegebene Zielsetzungen des Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe bedingen, dass der Kunstunterricht für ein Studium oder für eine Berufsausbildung vorbereitet und dafür möglichst verbindliche allgemeinbildende und fachlich vertiefte, also studien- oder berufstaugliche Kompetenzen vermitteln muss. Zusammen lassen sich diese Voraussetzungen für Studium und Beruf auch im Begriff der Schlüsselqualifikation

nen fassen, die den Anspruch erheben, neben der fachlichen Vertiefung eines bestimmten Wissens- und Arbeitsgebietes vor allem auch kognitive Fähigkeiten einer effektiven Selbstregulation des Lernens ebenso zu fördern wie soziale Kompetenzen der Team- und Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Entscheidungsfähigkeit. Zum einen bestimmt sicherlich die Intensität und Differenziertheit der Auseinandersetzung den Unterschied des Lernens zwischen Grund- und Leistungskursen, zum anderen sind es jedoch auch erweiterte Inhaltskomponenten, also eine breitere Wissens- und ästhetische Kompetenzbasis, die den Leistungskurs kennzeichnen. Die Anforderungen im Grundkurs und Leistungskurs und entsprechend die Leistungsbewertung unterscheiden sich auch im Blick auf den unterschiedlichen Anspruch an die Methodenbeherrschung und Methodenreflexion in der theoretischen wie ästhetisch-praktischen Arbeit und im Grad der Selbstständigkeit bei der Lösung von Problemen.

Hinweise zur digitalen Bildgestaltung und zu Computerpräsentationen

Da digitale Bildgestaltung im vorliegenden Lehrplan erstmals in die verbindlichen Unterrichtsinhalte aufgenommen wurde, scheint es sinnvoll, Hinweise zur didaktischen und methodischen Einordnung zu geben. Diese Hinweise richten sich insbesondere auch an Kolleginnen und Kollegen, die noch keine Gelegenheit hatten, sich mit diesen Fragen zu befassen.

Der vorliegende Lehrplan soll gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler Qualifikationen erwerben, die auf Studium und Berufswelt vorbereiten. Neben den klassischen gestalterischen und künstlerischen Ausdrucksformen gehören dazu im Kunstunterricht die neuen Medien. Sowohl im weiten Feld der Medienproduktion als auch in den Künsten haben Formen digitaler Bildgestaltung im zwei- und dreidimensionalen Bereich, in Animation und Film sowie in den Printmedien traditionelle Verfahren ergänzt oder ersetzt. Gleichzeitig wächst die Bedeutung der Bildmedien in Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft. Schülerinnen und Schüler müssen deshalb Gelegenheit bekommen, sich im Kunstunterricht mit Prinzipien digitaler Bildbearbeitung und digitaler Präsentation vertraut zu machen.

„Ebenentechnik“, Arbeit mit „Objekten“

Aufbauend auf andere Gestaltungserfahrungen sollen Schülerinnen und Schüler spätestens in Jahrgangsstufe 8G Gestaltungsmöglichkeiten der digitalen Bildbearbeitung kennen lernen, die mit anderen Verfahren nicht oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand eröffnet werden können.

Im Zentrum steht dabei das Verfahren Bilder oder Präsentationen aus „Objekten“ in „Ebenen“ aufzubauen. Das Besondere dabei ist die Möglichkeit, die verschiedenen Schichten, aus denen das Bild aufgebaut wird („Ebenen“, „Layer“), und die verschiedenen Versatzstücke, die eingesetzt werden („Objekte“), in jeder Phase der Bildgestaltung gesondert zu verändern.

Die Anordnung der Schichten sowie Lage, Proportion, Farbigkeit, Transparenz und viele andere Formeigenschaften der eingebrachten Versatzstücke („Objekte“) können genau abgestimmt werden.

Auf diese Weise können Bildkomposition oder Layout in jeder Arbeitsphase kritisch begutachtet und bei Bedarf revidiert oder ergänzt werden. Zwischenergebnisse können gesichert, der Arbeitsprozess kann in verschiedenen Schritten dokumentiert werden.

Das eröffnet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich besonders intensiv mit Fragen der Komposition und des Layouts auseinander zu setzen. Anders als bei traditionellen Verfahren, die Schülerinnen und Schüler oft auf einmal vorgenommene Gestaltungsentscheidungen festlegen, können hier Varianten auf einfache Weise durchgespielt und verglichen werden. Andererseits liegt in der Fülle möglicher Varianten eine Tendenz zur Beliebigkeit. Dies soll im Unterricht angesprochen und kritisch reflektiert werden.

Wegen der Möglichkeit, Gestaltungselemente zu verschmelzen oder transparent zu überlagern oder eingebrachte Versatzstücke wie Fotos, Texturen oder Zeichnungen abzuändern oder zu verfremden, bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler anzuregen, Motive aufzugreifen, die verschiedene Assoziationselemente ins Spiel bringen. Entwicklungspsychologisch könnte das in der Jahrgangsstufe 8G zum Beispiel in einen Zusammenhang mit den Themen „Sinnbildliche Darstellung von Menschen“ oder „Mittel der Verfremdung“ gestellt werden.

Die Arbeitsergebnisse können in verschiedenen Medialformen präsentiert oder veröffentlicht werden, etwa als Ausdrucke auf verschiedenen Bildträgern, als Bildschirmdarbietungen und Internetauftritt sowie als Projektionen.

Unter der Voraussetzung, dass Grundkenntnisse im Umgang mit dem Computer vorhanden sind, und bei geeigneter Ausstattung der Schule (2 Schülerinnen/Schüler pro Rechner), kann dies in vier bis sechs Doppelstunden geleistet werden.

Neben dieser elementaren Erfahrung mit der digitalen Bilderwelt ergeben sich Möglichkeiten zur Vertiefung, die bei entsprechenden zeitlichen und räumlichen Voraussetzungen aufgegriffen werden können:

1. Vertiefte Kenntnisse der Strukturen digitaler Bildbearbeitung (Erschließen unterschiedlicher Verfahren bei der Bearbeitung von Vektor- und Pixelgrafiken im Anwendungsbezug);
2. kritische Betrachtung verschiedener Dimensionen der Bildmanipulation in Kunst, Werbung und Informationsmedien;
3. Erörtern von Aspekten des Realitätsbegriffs, z. B. der „virtual reality“.

„Präsentationen“, „Animationen“

Anknüpfend an Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit der Gestaltung von Bilderfolgen, Erzählbildern oder Plakaten können sie mit den Mitteln der Computerpräsentation animierte Bildfolgen („Trickfilme“ in weitestem Sinne) erstellen, Sachverhalte, die sie recherchiert haben, präsentieren (Reportage, Dokumentation, z. B. „Spurensuche“), Geschichten erzählen („Fotoroman“) oder einfache interaktive Spiele entwerfen (Quiz, Parcours). Entsprechend ergeben sich hier vielfältige Möglichkeiten fachübergreifender Kooperation.

Erfahrungen zeigen, dass hierbei die digitale Fotokamera eine wichtige Rolle übernehmen kann, da Digitalfotos sofort weiterverarbeitet werden können, was die Arbeit erheblich erleichtert. Fotos können während des Unterrichts aufgenommen und unmittelbar in die Präsentationen integriert werden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen bei Erstellung einer solchen Präsentation das Schlüsselprinzip des Aufbaus von Multimediaerzeugnissen kennen, die aus einer Folge von Einzelbildern bestehen, die ihrerseits aus Objekten aufgebaut sind.

Handelsübliche Programme ermöglichen ein intuitives Vorgehen: Objekte werden wie Spielzeuge auf ein Spielfeld (eine Einzelseite der Bildfolge) gebracht und können dort mit unterschiedlichen Eigenschaften ausgestattet (Bewegungen, Geräusche, Aktionen) oder in ihrer Gestalt verändert werden (Größe, Proportion, Lage, Farbigkeit).

Dies ermöglicht es, an die Spielerfahrungen der Jugendlichen anzuknüpfen und ihnen das Instrumentarium der Computerpräsentation entwicklungsgemäß nahe zu bringen.

Bei Grundkenntnissen im Umgang mit dem Computer und bei entsprechender Ausstattung der Schule können Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 5G mit diesen Verfahren umgehen. Je nach gewähltem Thema sollen wenigstens 4 bis 6 Doppelstunden zur Erarbeitung einer animierten oder interaktiven Präsentation angesetzt werden.

Computereinsatz in der gymnasialen Oberstufe

Die Nutzung neuer Medien, insbesondere von Multimediaverfahren, digitaler Bildbearbeitung sowie der Datenbank- und Internetrecherche soll integrativer Bestandteil des Oberstufenunterrichts sein. Das heißt, dass neue Medien in allen Fällen vorzuziehen sind, in denen sie inhaltlich und methodisch bessere Möglichkeiten zur Aktualisierung oder Vermittlung von Unterrichtsinhalten bieten als die klassischen Medien. Dies gilt insbesondere für Arbeitsfelder, in denen neue Medien auch in Studium oder Beruf genutzt werden – zum Beispiel: Bildmedien, Fotobearbeitung, Layouterstellung, Filmherstellung, Erstellen von Präsentationen, wissenschaftliche und künstlerische Recherche. Die Entscheidung darüber trifft die jeweilige Fachkonferenz im Rahmen des schuleigenen Curriculums.

3 Umgang mit dem Lehrplan

Die Vorgaben dieses Lehrplans beziehen sich in der Sekundarstufe I auf den zweistündigen Pflichtunterricht, in der gymnasialen Oberstufe auf einen in der Regel dreistündigen Grundkurs sowie auf den fünfstündigen Leistungskurs. Sie bilden aber auch die Grundlage für einen erweiterten Kunstunterricht, wie er an manchen Schulen durchgeführt wird. Der Plan enthält für beide Sekundarstufen jeweils eine **Übersicht über die verbindlichen Themen**, im Anschluss daran folgt für die Mittelstufe die **Übersicht über die unterschiedlichen Inhaltskomponenten**, die nicht rein formalästhetisch oder isoliert zu betrachten sind. Überlegungen zur Arbeit in der gymnasialen Oberstufe und entsprechende Tableaus finden sich in einem folgenden Teil.

Alle Vorgaben sind in der Form zu verarbeiten, dass im Zusammenhang mit den entsprechenden verbindlichen Themen und unter Berücksichtigung lern- und entwicklungspsychologischer Entwicklungen in den Jahrgangsstufen ein kontinuierlicher Kompetenzaufbau erreicht wird. Dabei ist **die methodenreiche Verschränkung produktions-, rezeptions- und reflexionsästhetischer Lernprozesse verbindliches Unterrichtsprinzip**.

Weil die ästhetische Praxis einen hohen Stellenwert besitzt, umfasst sie etwa die Hälfte der Arbeitszeit. Eine kontinuierlich geförderte ästhetische Praxis ermöglicht elementare Einblicke in künstlerische Gedankengänge und Entscheidungsprozesse. Einfühlungsvermögen und Verständnis für zunächst vielleicht unzugänglich wirkende bildnerische Äußerungsformen lassen sich häufig über produktive Verfahren systematisch erschließen - freilich funktioniert es nicht ohne eine gewisse Neugier oder die nötige Übung.

3.1 Jahrgangsstufen 5G – 8G

Einleitend zu jedem Tableau wird die Begründung für die thematische Auswahl gegeben. Zu den auf der linken Seite aufgeführten verbindlichen Unterrichtsinhalten werden auf der rechten Seite Stichworte zur Konkretisierung hinzugefügt. Ihre Abfolge stellt keine Rangordnung dar. Im Planungsprozess können sie von der Lehrkraft oder der Fachkonferenz entsprechend der konkreten Situation vor Ort verändert oder modifiziert werden. Die angeführten Beispiele greifen auf eine bewährte kunstpädagogische Praxis zurück und sind im Sinne einer Anregung zu verstehen. Es ist auch legitim, gleich mehrere der vorgegebenen verbindlichen Unterrichtsinhalte in eine Aufgaben- oder Problemstellung zu integrieren. Abhängig ist dies von der jeweiligen Lerngruppe sowie von den Planungsabsichten der Kunsterzieherinnen und Kunsterzieher.

Verpflichtend zu unterrichten sind nur die verbindlichen Unterrichtsinhalte, die allein zum Erreichen des Anschlussprofils notwendig sind. Die genannten fakultativen Inhalte verstehen sich als Vorschläge zur Ergänzung und Erweiterung der verbindlichen Inhalte. Anschließend werden auf jedem Tableau stichwortartig Querverweise zu anderen Unterrichtsfächern sowie zur Berücksichtigung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben gem. §6 (4) HSchG genannt.

Am Ende der Jahrgangsstufe 8G sollen die im „Anschlussprofil von der Jahrgangsstufe 8G in die gymnasiale Oberstufe“ genannten Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten erworben worden sein.

3.2 Einführungsphase und Qualifikationsphase

Der Lehrplan steht im Spannungsverhältnis zwischen notwendigen Festlegungen und ebenso notwendigen pädagogischen Freiräumen: Einerseits ist es im Hinblick auf die Zielsetzung des gymnasialen Bildungsgangs und die Vergleichbarkeit der Anforderungen sowie auf die Abiturprüfung unabdingbar, verbindliche Ziele und Inhalte zu formulieren, so dass der Lehrplan naturgemäß prüfungsrelevante Aspekte betont. Zum anderen muss es im Kunstunterricht des gymnasialen Bildungsgangs aber auch Freiräume geben, die von den Lehrerinnen und Lehrern in eigener pädagogischer Verantwortung unter Berücksichtigung der Schülerinteressen gestaltet werden können.

Aus diesem Grund wurden die verbindlichen Unterrichtsinhalte auf die zentralen, unverzichtbaren Inhalte beschränkt. Außerdem wurden in der Einführungsphase, in den Leistungskursen und den dreistündigen Grundkursen nicht alle, sondern nur zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden im Lehrplan verbindlich verplant. In der Einführungsphase werden im zweistündigen Kurs 46 Stunden verplant. Von Q1 bis Q3 werden im Leistungskurs insgesamt 63 Stunden verplant, im drei-

stündigen Grundkurs 36 Stunden. Wird der Grundkurs im Fach Kunst zweistündig unterrichtet, so ist die gesamte zur Verfügung stehende Unterrichtszeit mit verbindlichen Unterrichtsinhalten verplant. Im Kurshalbjahr Q2 stehen im Leistungskurs insgesamt 43 Stunden zur Verfügung, im dreistündigen Grundkurs 24 Stunden.

Auf der linken Seite des Tableaus werden die verbindlichen Unterrichtsinhalte aufgeführt. Die Konkretisierung der Unterrichtsinhalte erfolgt durch Stichworte in der rechten Spalte. Ihre Abfolge stellt keine Rangordnung dar, im Planungsprozess können sie von der Lehrkraft oder der Fachkonferenz modifiziert oder entsprechend der Situation vor Ort ausgetauscht werden.

Unter der Rubrik „Fakultative Inhalte“ werden Vorschläge für die frei zu verplanende Unterrichtszeit gegeben. Sie können aber auch für fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen genutzt werden.

Am Ende der Kurshalbjahre Q3 und Q4 sollen die jeweils im Abschlussprofil der Qualifikationsphase aufgeführten Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Schlüsselqualifikationen erworben worden sein.

Teil B

Unterrichtspraktischer Teil

Übersicht der verbindlichen Themen

Lfd. Nr.	Verbindliche Unterrichtsthemen	Stunden- ansatz
5G.1	Selbstdarstellung und Selbstvergewisserung	12
5G.2	Dingphantasien zwischen Chaos und Ordnung	18
5G.3	Ausdrucksqualitäten plastischen Gestaltens	18
6G.1	Stimmung, Ausdruck, Phantasie	18
6G.2	Szenen: beobachten, deuten und verfremden	12
6G.3	Menschen- oder Tierfiguren	18
Zwei der drei Tableaus sind von der Fachkonferenz auszuwählen		
7G.1	Dinge, Körper, Arrangements	14
7G.2	Unsere Gesichter - eure Gesichter	6
7G.3	Gebäude, Fahrzeuge, Maschinen	12
8G.1	Sinnbild und Deutung	12
8G.2	Sichtweisen und Wirklichkeit	12
8G.3	Form als Veranschaulichung des Designs	16
E1	Bedeutung, Erlebnis und Funktion von Kunst	23
E2	Erschließung künstlerischer Ausdrucksformen	23
Q1a	LK/GK: Sprache der Körper und Dinge	36
Q1b	LK: Sprache der Körper und Dinge/Vorbilder – Nachbilder	27
Q2a	LK/GK: Sprache der Bilder/Bildmedien 1: Grundbegriffe	18
Q2b	LK/GK: Sprache der Bilder/Bildmedien 2: Wirkung von Bildmedien in der Gesellschaft	18
Q2c	LK: Sprache der Bilder/Bildmedien 3: Verbindung von Bild und Schrift als Grundlage des Grafikdesigns	12
Q2d	LK: Sprache der Bilder/Bildmedien 4: Bildmedien und Kunst	15

Q3a	LK: Architektur und Design/Grundlagen der Architektur	42
Q3b	LK: Architektur und Design/Funktion des Designs	21
Q3	GK: Architektur und Design	36
Q4a	LK: Innovation und Abweichung/Zusammenhänge und Ausprägungen moderner Kunst	23
Q4b	LK: Innovation und Abweichung/Perspektiven moderner Kunst	20
Q4	GK: Innovation und Abweichung/Zusammenhänge und Ausprägungen moderner Kunst	24

**Übersicht der Ausdrucksqualitäten
Bildnerische Gattungen und Medien in den Jahrgangsstufe 5G bis 8G**

Jahrgangsstufe 5G	Jahrgangsstufe 6G	Jahrgangsstufe 7G	Jahrgangsstufe 8G
<p>5G.1 Farbiges Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Farbveränderungen - Farbdifferenzierung - Farbbezeichnung 	<p>6G.1. Farbiges Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Farbverwandtschaften - Farbdifferenzierung - Farbauftrag 	<p>7G.1. Farbiges Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Räumlichkeit und Plastizität 	<p>8G.1 Farbiges Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - sinnbildhafte Darstellungen von Menschen und Räumen - Farb- und Luftperspektive als Mittel der Raumdarstellung
<p>5G.2 Zeichnerisches und grafisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Flächenordnungsprinzipien - Entwicklung eines Formenrepertoires 	<p>6G.2 Zeichnerisches und grafisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Differenzieren der zeichnerischen Spur - Bewegungsdarstellung 	<p>7G.2 Zeichnerisches und grafisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeichnen als Form des Erkundens, Planens, Lernens 	<p>8G.2 Zeichnerisches und grafisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Räumlichkeit mit grafischen Mitteln - Parallel- und Fluchtpunktperspektive im Bildzusammenhang
<p>5G.3 Plastisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erstellen eines Spielobjekts 	<p>6G.3 Plastisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vollplastik – Kleinplastik - Aufbauplastik oder Skulptur 	<p>7G.3 Plastisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Modellbau als Konkretisierung eigener Vorstellungen, Ideen und Einfälle 	<p>8G.3 Plastisches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Idee, Planung, Entwurf und Herstellung eines Designobjektes
<p>Werke, Künstler, Vorschläge für Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dürer „Mutter“ - Goya „Francisco José de Goya“ - Velázquez „Las Meninas“ - Dix „Die Eltern“ - Picasso „Mädchen mit Taube“ - von Schwind - Runge - Schwitters - Cage - Masken aus Kultur- und Kunstgeschichte 	<p>Werke, Künstler, Vorschläge für Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> - Böcklin „Toteninsel“ - Munch „Mädchen auf Brücke“ - Kirchner „Viadukt in Wiesen“ - Turner „Wirbelsturm“ - van Gogh „Straßencafé“ - Ägyptische Tier- und Menschenfiguren 	<p>Werke, Künstler, Vorschläge für Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dürer „Junger Hase“ - van Gogh „Sonnenblumen“ - Cézanne „Le vase paillé“ - Margritte „Verrat der Bilder“ - Spoerri „Kichkas Frühstück“ - J. van Eyck „Verlöbnis der Arnolfini“ - Dürer - Rembrandt - van Gogh - Kollwitz - Klauke „Selbstbildnisse“ - Hockney - Warhol „Marilyn Monroe“ 	<p>Werke, Künstler, Vorschläge für Rezeption</p> <ul style="list-style-type: none"> - Raffael - Veronese - Caneletto - Velázquez - Rembrandt - Monet - Manet - van Gogh - Toulouse-Lautrec - Kirchner - Dix - Beckmann - Margritte - Dali - Ernst - Schlemmer - Grosz - Designobjekte und Gebrauchsgegenstände aus versch. Epochen - Jugendstil; Bauhaus; zeitgenössische Beispiele
<p><i>Eine Kunstepoche wird schwerpunktmäßig behandelt.</i></p>	<p><i>Eine Kunstepoche (eine andere als in Jg. 5G) wird schwerpunktmäßig behandelt.</i></p>	<p><i>Eine Kunstepoche (eine andere als in Jg. 5G und 6G) wird schwerpunktmäßig behandelt.</i></p>	<p><i>Eine Kunstepoche (eine andere als in Jg. 5G, 6G und 7G) wird schwerpunktmäßig behandelt.</i></p>

Der Unterricht in der Sekundarstufe I

Die Lehrpläne sind getrennt nach Sekundarstufe I und Sekundarstufe II auf der Homepage des Hessischen Kultusministeriums abrufbar. Daher ist hier der Teil zur Sekundarstufe I der Übersichtlichkeit halber entfernt worden.

Der Unterricht in der Sekundarstufe II

3. Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Einführungsphase und der Qualifikationsphase

Allgemeines Ziel der Arbeit im Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe ist die Befähigung zur selbstständigen Arbeitsorganisation oder zur Übernahme von Eigenverantwortung im Umgang mit ästhetischen Sachverhalten und Urteilen. Dazu gehört die Befähigung zur sinnvollen Nutzung von Fachliteratur, Bildersammlungen, Medienangeboten oder Datenbanken ebenso wie die Anwendung fachspezifischer Darstellungs-, Dokumentations- und Präsentationstechniken. Fachspezifisches Ziel bleibt hierbei die angestrebte Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, einen eigenen, begründeten Standpunkt zu künstlerischen Fragen zu entwickeln, um darin Verständnis und Empathie für Kunst und andere ästhetische Phänomene der gestalteten Umwelt zu gewinnen.

3.1 Die Einführungsphase (E1 und E2)

Der Einführungsphase kommt in besonderem Maße eine Gelenkfunktion zu. Aufbauend auf den in der Sekundarstufe I erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten, die im Anschlussprofil des gymnasialen Bildungsganges nach der Jahrgangsstufe 8G und im Abschlussprofil des Mittleren Abschlusses beschrieben werden, hat die Einführungsphase die Aufgabe, in die Inhalte und Arbeitsweisen der gymnasialen Oberstufe einzuführen. Die jeweiligen schulischen Gegebenheiten und Lernvoraussetzungen, insbesondere die häufig neue Zusammensetzung der Lerngruppen zu Beginn der Einführungsphase bedürfen besonderer Berücksichtigung. Die in der Einführungsphase neu und damit heterogen zusammengesetzten Lerngruppen sollen in Form einer kurzen Wiederholung und unterrichtlichen Grundlegung so vorbereitet werden, dass ihnen Entscheidungshilfen bei der Wahl zwischen dem Leistungskurs und dem Grundkurs Kunst vermittelt werden.

Im Unterricht des Faches Kunst werden Einstellungen und Verhaltensweisen wie Verantwortungsbewusstsein, Handlungsbereitschaft, Flexibilität, Kreativität, Toleranz, Kooperationsfähigkeit und Erlebnisfähigkeit gefördert und insbesondere solche Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die zum Umgang mit ästhetischen Objekten und Phänomenen erforderlich sind.

In der Einführungsphase erfolgt in E1 die Einführung in die Fachmethoden: Dies sind insbesondere werkimmanente Zugriffsweisen, die vom anschaulichen Bildbeispiel oder Objekt ausgehen. Hermeneutische, ikonografische und ikonologische und auch zeichen- oder kommunikationstheoretische Untersuchungsaspekte, in denen das Werk in kunst- und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen gesehen wird, lassen sich hierbei thematisieren. Zum Beispiel lassen sich ikonografische, stil-, form- oder motivgeschichtliche Aspekte mit sozialgeschichtlichen oder kunstsoziologischen Fragestellungen verknüpfen.

Kriterien für die Auswahl der Kunstwerke sind

- ästhetische Qualität,
- geschichtliche Bedeutung bzw. Aktualität der künstlerischen Aussage und ggf. Problemstellung,
- repräsentativer Charakter für eine Epoche, Gattung oder Kunstrichtung; motiv-, form- und stilgeschichtliche Relevanz,
- Bedeutung für die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler, bezogen auf ihre Mit- und Umwelt sowie auf Grundprobleme menschlichen Zusammenlebens.

In E2 erfolgt die Annäherung an die ausgewählten Werke auch in Form projektartiger Vorhaben, damit die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, die verschiedenen Bedeutungsebenen möglichst eigenständig im Zusammenhang zu erschließen. Durch dieses exemplarische Lernen wird die Vielschichtigkeit solcher Werke besonders eindringlich deutlich. Durch eigenständige Projektarbeit werden zudem subjektive Aspekte der Werkerschließung zum Ausdruck kommen, die bei der Präsentation der Arbeitsergebnisse Anlass geben für eine vertiefte Reflexion der von den Schülerinnen und Schülern verwendeten Methoden und der gewonnenen Einsichten.

3.1.1 E1

E1

Bedeutung, Erlebnis und Funktion von Kunst

Std.: 23

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler haben in der Sekundarstufe I verschiedene Kunstepochen kennen gelernt und Beispiele der Bildenden Kunst exemplarisch besprochen und analysiert.

Im Kurshalbjahr E1 soll im theoretischen Bereich die Vermittlung von Grundlagen der Werkanalyse und Interpretation im Mittelpunkt stehen. Dabei sollen die auszuwählenden Kunstwerke auch europäische Kunst vor und nach 1900 umfassen.

Die zahlreichen Bedingungs Momente einer Werkanalyse sind nicht erschöpfend zu vermitteln. Ihre Komplexität soll jedoch verdeutlicht und deren Verständnis in den folgenden Kurshalbjahren systematisch vertieft werden.

In der ästhetischen Praxis steht die Erweiterung der Gestaltungsfähigkeit im Zentrum des Unterrichts. Das planmäßige Bearbeiten zunächst noch einfacher, später komplexerer Gegebenheiten ist in den Vordergrund zu stellen mit dem Ziel, zu selbstständigen Produktionsergebnissen und eigenen begründeten Deutungen und Wertungen zu gelangen.

Das Erforschen von Ausdrucksqualitäten wie Farbe, Form, Linie, Fläche, Körper, Raum und Komposition im Unterricht ist sowohl als Hilfe zum Analysieren von Kunstwerken und Eigenproduktionen als auch als Hilfe beim eigenen Gestalten unverzichtbar.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Künstlerische Darstellungen von Menschen, Dingen und Landschaften erschließen***

Bedeutende Beispiele aus der Bildenden Kunst und verschiedener kunsthistorischer Phasen auch der Zeit vor 1900 sollen unter Anwendung des hermeneutischen Ansatzes erschlossen werden

Werkimmanent

- Beschreiben der Wirkung von Bildern
- Beschreiben von Bildelementen
- Verdeutlichen der Entstehung der Wirkung von Bildern durch Erläutern ihres gestalterischen Aufbaus

Kontextbezogen

- Einordnen, Deuten oder Beurteilen von Bildern

Beispiele:

- Menschenbilder
- Mensch und Landschaft
- Metamorphosen
- Stilleben in der Kunst
- Schönheit in der Kunst

**Ästhetische Praxis:
Die Konstruktion des Ästhetischen**

Beispiele:
Experimentieren mit Phänomenen der Gestaltgesetze

- Kompositionsskizzen
- Erkunden von Farbwirkungen
- Ablösung vom illusionistischen Bild

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Vertiefende Kontextualisierung**

Zum Beispiel mittels ikonografischer, ikonologischer, rezeptionsästhetischer und sozialgeschichtlicher Aspekte

Querverweise:**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):**

Ökonomische Bildung und Umwelterziehung
Erziehung zur Gleichberechtigung
Kulturelle Praxis

3.1.2 E2

E2

Erschließung künstlerischer Ausdrucksformen

Std.: 23

Begründung:

Im Rahmen einer fortführenden, im Schwerpunkt projektartigen Auseinandersetzung mit Werken der Kunst nimmt das Kurshalbjahr E2 Bezug auf zwei grundlegende Gegebenheiten. Einerseits geben die verbindlichen Unterrichtsinhalte Gelegenheit zu einer erweiterten, von den Schülerinnen und Schülern eigentätig zu erarbeitenden Kunsterfahrung, Bildwahrnehmung und künstlerischen Produktion. In diesem Sinne nimmt das Kurshalbjahr seine Gelenkfunktion zwischen Sekundarstufe I und Qualifikationsphase im Bezug auf eine Vertiefung der in E1 erarbeiteten Methodenkompetenz wahr. Die intensive Beschäftigung mit Kunstwerken gilt dem Erschließen vielfältiger Methoden der Werkanalyse und der Erarbeitung verschiedener Bedeutungsebenen. In selbstständiger Projektarbeit und Präsentation können die Lerngruppen hierbei eigene Interessenschwerpunkte im Bereich der Künste verfolgen, vertiefen oder entdecken, eigene Vorlieben und Neigungen sollen zum Tragen kommen, ästhetische Handlungskompetenzen aufgrund eigengesteuerter Erfahrungs- und Erkenntnisprozesse weiterentwickelt werden.

Durch die Themenstellungen des Kurshalbjahres sollen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit finden, sich mit verschiedenen methodischen Anforderungen und Zielsetzungen vertraut zu machen, welche sich im weiteren Verlauf des Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe stellen.

Bei dieser Form des Umgangs mit Kunst bieten sich verschiedene Formen fächerübergreifender Kooperation an, zum Beispiel mit den Fächern Musik oder Deutsch. Je nach Anlage und Auslegungen der projektartigen Vorhaben, welche die Schülerinnen und Schüler bearbeiten, sollen solche Möglichkeiten genutzt werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Kunstwerke und andere ästhetische Objekte im Kontext*****Projektartiges Vorhaben: Recherche, Analyse, Dokumentation und Produktion**

Anhand bedeutender Werke der bildenden Künste aus verschiedenen kulturhistorischen Phasen, verbunden mit der Erarbeitung eines **projektartigen Vorhabens**.

In Anknüpfung an die Arbeitsergebnisse aus E1: Erarbeiten von Präsentationen zu ausgewählten Untersuchungsgegenständen durch Schülerarbeitsgruppen

- Wahrnehmungsqualitäten: Verdeutlichen der Wirkung von Kunstwerken durch Texte oder andere geeignete Medien wie digitale Präsentation oder Videopodcast.
- Ausdrucksmittel: Erklären von Aspekten der Gestalt, des formalen Aufbaus, formsprachlicher oder künstlerischer Ausdrucksqualitäten - durch Texte, Skizzen, Grafiken und vergleichbare Darstellungsformen
- Kontext: Einordnen der gewählten Werke in relevante ästhetische, kulturgeschichtliche, wahrnehmungspsychologische oder gesellschaftliche Kontexte, beispielsweise durch Formvergleich mit anderen Werken der Kunst, korrespondierenden musikalischen Werken oder Formstrukturen, Texten oder sonstigen Recherchegegenständen – etwa aus Datenbanken oder dem Internet

Herstellung einer Dokumentation und Präsentation in schüler- und handlungsorientierten Verfahren

- Die Arbeitsergebnisse sollen in Form einer Präsentation oder portfolioartigen Sammlung (Skizzen, Fotos, Texte, künstlerische Arbeiten) oder anderen gestalteten Objekten, gegebenenfalls auch in Form eines Videofilms oder einer Computerpräsentation erstellt werden.
- Die verschiedenen Produkte der Schülerinnen und Schüler sollen in einer gemeinsamen Vorstellung und Erörterung der Arbeitsergebnisse münden.

Mögliche Themen:

- Kompositionen in Bildsprache, Musik und Literatur
- Musikalische Bilder/Malerische Musik/Literarische Bilder
- „Liebe, Sehnsucht, Tod“ in Kunst, Musik und Literatur
- Ton, Farbe, Wort/Synästhetische Bezüge
- Rhythmus, Harmonie und Klang in Bildender Kunst, Musik und Literatur
- Wechselwirkung von Musik, Bild und Sprache in verschiedenen Medien

Ästhetische Praxis:

Bearbeitung und Vertiefung oder experimentelle Erkundung ästhetischer Phänomene im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Untersuchungsgegenstandes, auch im Kontext des projektartigen Vorhabens

Zeichnen oder Erkunden von Ausdrucksformen der Malerei, Erstellen von Plastiken und anderen Objekten, Materialerkundung, Studien, digitale Bildbearbeitung oder digitale Videoproduktion, Rauminstallationen, Performances – auch in Korrespondenz zu entsprechenden musikalischen oder literarischen Phänomenen

Präsentation der Arbeitsergebnisse im Zusammenhang mit der Darstellung der Ergebnisse des theoretischen Erschließens von Kunst mit Hilfe geeigneter Methoden wie performativen Verfahren, Ausstellungen, Vorträgen, Modellen, Filmen und Computerpräsentationen

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Bilderklang/Klangbilder****Wechselbeziehungen von Kunst und Musik**

Bildende Kunst im Wechselspiel mit Musik und Literatur

- im Kontext des Alltagslebens der Jugendlichen, zum Beispiel im Film, im Fernsehen, in der ästhetischen Gestaltung von CD Hüllen, in der Diskothek, im Tanz, im Theater, in der Präsentation von Musik
- hinsichtlich Verwandtschaft der Ausdrucksmöglichkeiten und Wahrnehmungsformen von Kunst und Musik, wie „Klang“, „Farbe“, Rhythmus“ und „Komposition“
- hinsichtlich kunst- und kulturgeschichtlicher Erscheinungsweisen von Kunst und Musik

Beispiele:

Synästhesien, Kunst und Musik aus den gleichen Epochen, Wechselwirkung zwischen Musik und Bild, Darstellen mittels Bildern, Musik und Literatur, Bühnenbild, CD-Cover, Environments, Performances

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**Projektartiges Arbeiten:**

Anwendung von Verfahren des Projektmanagements - Bildung von Arbeitsgruppen, Themenwahl, Arbeitsplan, Zeitplan, Recherche, Dokumentation, Kommentar, Präsentation. Schülerinnen und Schüler arbeiten möglichst selbstständig.

oder

Partnerarbeit:

Themenplanung, Zeitplan, Materialrecherche durch die Lehrkraft. Abgeschlossene Arbeitsaufträge, die aufeinander aufbauen. Schülerinnen und Schüler arbeiten innerhalb der abgeschlossenen Arbeitsaufträge möglichst selbstständig.

oder

Stationen Lernen:

Schülergruppen durchlaufen in mehreren aufeinander folgenden Unterrichtsstunden unterschiedliche „Lernstationen“ zu einem Thema (z. B. zu Werkanalyse, Künstlervita, Epoche, Gattung). Vorbereitung der Stationen und der Arbeitsaufträge durch die Lehrkraft. Schülerinnen und Schüler arbeiten an den Stationen selbstständig.

oder

Künstlerisch-praktische Individualarbeit unter Nutzung neuer Medien:

Insbesondere Nutzung von Verfahren zum Zusammenführen von Bild und Ton mittels digitaler Werkzeuge wie Präsentations- und Autorenprogrammen oder Videobearbeitung sowie einfacher Verfahren der Bild- und Tonbearbeitung unter Nutzung der entsprechenden Vorkenntnisse aus 8G.1

Querverweise:**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):**

Erziehung zur Gleichberechtigung
Kulturelle Praxis
Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung,
Medienerziehung

3.2 Die Qualifikationsphase (Q1 bis Q4)

3.2.1 Q1

Die Schülerinnen und Schüler haben in der Einführungsphase Beispiele aus der Bildenden Kunst und Kultur in ihrem geschichtlichen Wandel und in ihrer geschichtlichen Bedingtheit kennen gelernt. Darüber hinaus lernten sie die Erschließungsmethoden Bildender Kunst im Anwendungsprozess kennen. Vertieft wurden die eigenen bildnerischen Ausdrucksmöglichkeiten im produktionsästhetischen Teil des Unterrichts. Darauf aufbauend sollen die Schülerinnen und Schüler Kurshalbjahr Q1 am Beispiel der Malerei und Plastik wesentliche historische Positionen des 19. und 20. Jahrhunderts kennen und auf dieser historischen Grundlage die Tendenzen und Ausprägungen der zeitgenössischen Kunst verstehen lernen.

In der Kunst der Gegenwart existiert vieles nebeneinander: Neues und Altes, Zeitgenössisches und Antiquiertes, Spätmodernes und Postmodernes, Modisches und selbst Kitschiges – mitunter sogar miteinander verwoben und deshalb so schwer auseinander zu halten. Die Kunst ist nicht zuletzt Ausdruck einer Welt, die ob ihrer rasanten und widersprüchlichen Entwicklung in viele verschiedene Erfahrungsbereiche zerfällt.

Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler wesentliche Funktionen ästhetischer Objekte erkennen und ihre Abhängigkeit vom gesellschaftlichen Umfeld verstehen lernen und zu einer differenzierten Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit hingeführt werden.

Die ausgewählten Beispiele der Bildenden Kunst sollen den Zusammenhang mit kunstgeschichtlichen Strömungen und einer überlieferten Ikonografie deutlich machen. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Schülerinnen und Schüler den Einfluss der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf Künstler und Werk erfahren und die Widersprüche, die Bilder auslösen können, thematisiert und problematisiert werden.

Q1a LK/GK	Sprache der Körper und Dinge	Std.: 36
------------------	-------------------------------------	-----------------

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich im Kurshalbjahr Q1 mit dem Thema „Sprache der Körper und Dinge“ auseinandersetzen.

Am Beispiel der Entwicklung der Darstellung des Menschen, des Porträts/Selbstporträts und von Bildnissen können Schlüsselprobleme der Darstellung von Menschenbildern erarbeitet werden. Das Thema verlangt die Auseinandersetzung mit Fragen des Menschseins in verschiedenen, sich geschichtlich und wahrnehmungsästhetisch verändernden Kontexten. Die so gegebene Nähe zu eigenen Lebenserfahrungen entspricht dem Interesse der Altersstufe der Schülerinnen und Schüler. Die reflektorische Beschäftigung mit Kunstwerken zu diesem Thema bezieht sich auf ihre Bedürfnisse, die mit der individuellen Selbstfindung korrelieren. Die Schülerinnen und Schüler befinden sich in einem Alter, in dem das Thema der Identitätsfindung eine große Rolle spielt. Der Suche nach Lebens- und Verhaltensweisen, nach der eigenen Rolle in der Gesellschaft kommt eine besondere Bedeutung zu. Über die Auseinandersetzung mit dem Bild des Menschen können Schülerinnen und Schüler zu einer Reflexion der eigenen Person gelangen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, dass die Kunstauffassung und die Vorstellung des Bildes vom Menschen der jeweiligen Zeit und Epoche entscheidenden Einfluss darauf hat, ob ein Bildnis eher idealisierend, naturalistisch, realistisch oder verfremdet erscheint. Es soll deutlich werden, inwieweit diese Vorstellungen ein Spiegelbild gesellschaftlich bedingter und persönlicher Erfahrungen der Künstlerinnen und Künstler sind.

Die exemplarisch auszuwählenden Kunstwerke der Malerei und Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts sind für die Schülerinnen und Schüler als künstlerische Aussage zum Menschenbild in diesen beiden Jahrhunderten zu verstehen, das vielfältig durch historisch-gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen bestimmt wurde.

Bei der Unterrichtsplanung ist zu berücksichtigen, dass ein Reflektieren zeitgenössischer Kunst nur vor dem Hintergrund des Verständnisses historischer Kunst möglich ist. Das didaktische Verständnis geht dabei über engere Fragestellungen zur Kunstentwicklung hinaus und schließt im Hinblick auf Produktion und Rezeption auch kunstsoziologische, kunstpsychologische und kunstphilosophische Aspekte mit ein. Kunst wird so nicht als autonome Erscheinung gesehen, sondern als ästhetische Artikulation einer Zeit, wobei die künstlerische Arbeit mit Interessen der Gesellschaft und des Kunstbetriebs zusammentrifft.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Der Mensch***

Historische Positionen von Malerei oder Plastik des 19. und 20 Jahrhunderts, die Grundlagen für die moderne und zeitgenössische Kunst bilden

Die Bedeutung der Darstellung des Menschen in der Malerei oder Plastik erkennen und erarbeiten:

- Als Mittel zur Überlieferung der Physiognomie
- Als historisches Dokument im Entwicklungszusammenhang
- Als Darstellung sozialer Ambitionen
- Als allgemeiner Ausdruck und als Symbolbild des Menschenbildes in den verschiedenen Epochen
- Als kunstgeschichtliche Entwicklung von der gegenständlichen zur ungegenständlichen Kunst
- Als individuelle Ausdrucksmöglichkeit durch abstrakte Kunst

Vorstellung des Bildes vom Menschen

Grundlage sich verändernden Bewusstseins und Wahrnehmungsformen in Malerei oder Plastik
Beispiele:

Antike, Renaissance, Barock, Romantik, Symbolismus, Impressionismus, Expressionismus, Surrealismus, Futurismus, Konstruktivismus, Fotorealismus, Pop-Art, zeitgenössische Kunst

(z. B.: van Eyck, Dürer, Bailly, Rembrandt, Friedrich, Böcklin, Feuerbach, Manet, Monet, Dégas, Morisot, van Gogh, Matisse, Kirchner, Dix, Beckmann, Koko-schka, Picasso, Kollwitz, Modersohn-Becker, Dali, Kahlo, Moore, Arp, Bacon, Warhol, Hanson, Segal, Colville, Hockney, Gertsch, Ray, Niki de Saint Phalle, Oppenheim, Richter, Polke, Kiefer, Oldenburg, Beuys, Judd)

Aufbruch in die Moderne

Gleichklang von Malerei, Dichtung und Musik

Beispiele:

Straßenbilder – der Lärm der Großstadt

Straßen und Cafés – Die Stimme der Stadt

Die Faszination des Hässlichen (Neue Sachlichkeit)

Die Befreiung des Körpers – Tanz der Farben und Formen

Ästhetische Praxis:

Unter Berücksichtigung künstlerischer Beispiele Weiterentwicklung von

- Darstellungskompetenz und
- eigener gestalterischer Ausdrucksfähigkeit

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Die Sprache des Stillebens**

Stilleben in ihrem Funktions- und Bedeutungswandel und symbolischen Gehalt erschließen

Die Stillebendarstellungen

- als Intentions- und Funktionswandel von Kunst erkennen,
- die möglichen symbolischen Inhalte von Stilleben deutlich machen,
- die kompositorischen Bedeutungen erkennen,
- die gestalterischen Probleme sprachlich präzisieren,
- den Einfluss religiöser, politischer und wirtschaftlicher Gegebenheiten auf die Kunst aufspüren,
- die individuellen Möglichkeiten der Künstler bei der Gestaltung von Stilleben recherchieren.

Beispiele:

Einfluss des Barock, Impressionismus, Kubismus, Futurismus, Surrealismus, Fotorealismus, Pop-Art (van Hoogstraten, Courbet, Cézanne, Monet, Picasso, Braque, Kokoschka, Morandi, Margritte, Klipheck, Lichtenstein, Maria Sibylla Merian)

Ästhetische Praxis:

- Erkunden der menschlichen Figur durch Studien zu Proportionen, Texturen, Körpersprache
- Inszenierungen und Kompositionen zu Figurengruppen unter Berücksichtigung von Konstellationen wie Gruppierung, Zuordnung, Haltung

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Auswahl, Anwendung und Vertiefung geeigneter Fachmethoden, die in der Einführungsphase (E1 und E2) gelernt wurden, unter Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler.

Querverweise:

Individuum und Gesellschaft: D, E, F, Ita, Rus, L, GrA (Thema 1), G, Phil, Rev, PoWi

Frauenbild: G, Phil, D, Rev, F, Spa, Rus, Ita, GrA (Thema 4)

Vereinzelung: D, Mu

19. und 20. Jahrhundert: Kunst und Kultur: D, Mu, Rev, Rka

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

Q1b LK

Sprache der Körper und Dinge
Vorbilder – Nachbilder

Std.: 27

Begründung:

Im Leistungskurs versucht die Beschäftigung mit Bildern über Bilder einen zentralen und bedeutenden Bereich künstlerischer Produktion in der Kunst der Moderne zu erfassen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit Erscheinungen des Zitats in der Bildenden Kunst vertraut gemacht werden. Sie lernen, dass das Nachbild über eine stilistische Übernahme hinausgeht und eine eigene Bildidee mit einbringt, die das Vorbild verändert, verfremdet, uminterpretiert, aktualisiert.

Begriffe wie Parodie, Paraphrase, Verfremdungseffekt, Hommage, Parodie, Provokation, Appell spielen hierbei eine große Rolle.

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass die gemalte Interpretation zu einer neuen Deutung des ursprünglichen Werkes führen kann, oft sogar zum Widerspruch.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Vorbilder - Nachbilder****Verfremdungen, Umgestaltungen, Zitate**

Vorbilder - Nachbilder

- als Auseinandersetzung mit der Tradition erfassen,
- als Methode kritischer Aktualisierung von Vorbildern kennen lernen,
- als Neuinterpretation der Vorbilder durch die Nachbilder erkennen,
- als Provokation und Bruch mit der Tradition der Kunst der Moderne begegnen,
- als Bezüge zur aktuellen Kunst kennen lernen.

Beispiele:

Tischbein - Koeppel

David - Margritte

Goya - Manet - Margritte

Goya - Manet - Picasso

Manet - Botero

Munch - Erro

Dürer - Staeck

Mona Lisa Verfremdungen

Cindy Sherman, Luise Lawler, Thomas Struth, Sherry

Levive, Joseph Kosuth, John Baldessari, Richard

Prince

Ästhetische Praxis:**Entwurf eines Nachbildes eines bekannten Vorbildes**

Beispiele:

Collage mittels einer Reproduktion

Hinzufügen neuer inhaltlicher Bezüge

Plakat in Form einer Fotomontage

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Verfremdungen, Umgestaltungen, Zitate in der Werbung**

Nachbilder in Bild und Film als Mittel der Werbung untersuchen

Ästhetische Praxis:**Präsentation und Ausstellung**

Eigene Nachbildproduktionen der Schülerinnen und Schüler im Kontext der Vorbilder präsentieren und ausstellen

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Bildvergleich (unter Heranziehung der Methoden aus Q1a)

Ästhetische Praxis

Umdeutung und Verfremdung durch Montage und andere Formen der Umgestaltung.

Querverweise:

Individuum und Gesellschaft: D, E, F, Ita, Rus, L, GrA (Thema 1), G, Phil, Rev, PoWi

Frauenbild: G, Phil, D, Rev, F, Spa, Rus, Ita, GrA (Thema 4)

Vereinzelung: D, Mu

19. und 20. Jahrhundert: Kunst und Kultur: D, Mu, Rev, Rka

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

3.2.2 Q2

Bildmedien bestimmen weitgehend unsere Wahrnehmung, unser Bild von der Welt, erwecken Wünsche und konfrontieren uns mit Deutungen, Provokationen, Illustrationen. Dies betrifft alle Bereiche des täglichen Lebens wie z. B. Bildung, Arbeit und Freizeit. Die Botschaften der Bildmedien werden auf verschiedenen Ebenen unserer Wahrnehmung wirksam. Sie beeinflussen unser Verhalten und werden schließlich zum Anlass und Schauplatz künstlerischer Gestaltung.

In diesem Kurshalbjahr sollen die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Struktur und die Wirkungsweise von Bildmedien erhalten und Einsichten in unterschiedliche Interessen gewinnen, die hinter der Produktion von Bildmedien stehen können. Dabei sollen Elemente der theoretischen Analyse und der praktisch-gestalterischen Arbeit in einem ausgewogenen Verhältnis stehen, d. h. in der Regel etwa den gleichen zeitlichen Umfang einnehmen.

Im Rahmen der Analyse von Bildmedien sollen die Schülerinnen und Schüler Methoden kennen lernen, um deren Wirkung zu erfassen und die Ausdrucksmittel erschließen, welche diese Wirkungen hervorgerufen. Insbesondere sollen sie lernen,

- die Wirkung von Bildern sachgerecht zu erfassen,
- den Bildaufbau oder die sonstige Gestaltung des Bildmediums sachkundig zu erläutern und
- die Bedeutung von Bildmedien in einem gegebenen Kontext richtig einzuschätzen.

Dazu sollen geeignete Ansätze aus Bezugswissenschaften exemplarisch herangezogen werden – Wahrnehmungspsychologie oder Kunstwissenschaft, Medienwissenschaften oder Sozialpsychologie, Kunst- oder Kulturgeschichte. Über diese Kenntnisse sollen sie dann insbesondere verfügen bei der Erörterung der Bedeutung von Bildmedien in Werbung und Propaganda.

Die Formen der künstlerisch-praktischen Arbeit im Bereich der Bildmedien sind sehr eng verknüpft mit den Möglichkeiten, welche die Fachräume vor Ort eröffnen. Unter Berücksichtigung der individuellen Unterschiede sollen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht dieses Kurshalbjahres Gelegenheit erhalten Ausdrucksformen der Bildmedien auch praktisch zu erproben. Die professionelle Gestaltung von Bildmedien geschieht heute überwiegend am Computer. Deshalb sollen Schülerinnen und Schüler in diesem Kurshalbjahr auch Methoden digitaler Bildbearbeitung kennen lernen und erproben. Alternativ oder im Wechsel damit können Ausdrucksformen der Bildmedien auch mittels anderer Gestaltungstechniken erkundet werden, denn digitale Bildgestaltung adaptiert und erweitert auch klassische Verfahren der Bildgestaltung.

So können Ausdrucksmittel der Fotografie sowohl bei der Kleinbildfotografie als auch bei der Digitalfotografie in ähnlicher Weise erschlossen werden. Die Prinzipien der flächigen Komposition und Formverdichtung können am Beispiel des Holz- oder Linolschnitts erarbeitet werden, aber auch mittels digitaler Vektorgrafikgestaltung. Ausdrucksformen des Videofilms lassen sich mittels VHS-gestützter Verfahren erfahren, aber auch mittels digitaler Videogestaltung. Im Laufe der Zeit sollen an den Schulen die Ressourcen zur praktischen Arbeit mit digitalen Bildmedien bereitgestellt werden. Der Kunstunterricht muss Zugang zu diesen Ressourcen erhalten, die Lehrerinnen und Lehrer müssen Gelegenheit zu einer fachgerechten Qualifikation bekommen.

Bei der Entscheidung für geeignete Gestaltungstechniken muss darüber hinaus berücksichtigt werden, dass Schülerinnen und Schüler Gelegenheit bekommen sollen, sich mit Materialien und Werkzeugen zu befassen, welche beim Gestaltungsprozess andere sensorische Kanäle ins Spiel bringen als die rein optischen oder feinmotorischen, etwa durch Erstellen von Foto- oder Materialcollagen, Holz- oder Linolschnitten, Tiefdrucken, Siebdrucken oder die Arbeit im Fotolabor.

Praktisch-künstlerische Vorhaben sollen von den Schülerinnen und Schülern auch in kooperativer Form organisiert und durchgeführt werden. Fotografie-, Multimedia-, oder Filmprojekte sollen Möglichkeiten eröffnen, verschiedene Aspekte kreativer Teamarbeit kennen zu lernen und zu erproben.

Leistungskurse

In den Leistungskursen sollen mit Blick auf Wissenschaftspropädeutik und Notwendigkeit des Gewinnens von weiteren Einblicken in Arbeitsformen und Tätigkeitsfelder freier und angewandter Künste sowohl Anwendungsbereiche und Funktionen als auch die Kritik an Erscheinungsformen der kommerziellen Bildmedien behandelt werden. Dazu sollen

- Formen des Grafik- oder Screendesigns erprobt, angewendet und untersucht werden sowie
- Aspekte der Bedeutung der Bildmedien für die freien Künste erschlossen werden.

Q2a LK/GK

Sprache der Bilder
Bildmedien 1 – Grundbegriffe

Std.: 18

Begründung:

Am Beispiel der Fotografie oder anderer grafischer Ausdrucksformen aus dem Bereich der Bildmedien werden Schlüsselprobleme der Bildgestaltung und Bildwirkung im Spannungsfeld zwischen Abbild, Deutung und Ausdruck modellartig erarbeitet. In Anknüpfung an die Einsichten aus der Einführungsphase und dem Kurshalbjahr Q1 werden Kenntnisse und Fertigkeiten zur Analyse und Interpretation von Fotografien oder anderer grafischer Werke erworben.

Dabei steht die Vermittlung von Kenntnissen über Wahrnehmungsprozesse und das Erschließen von Ausdrucksmitteln und Ausdrucksqualitäten im Zentrum. Technische Fertigkeiten (Fotografie, Drucktechnik, digitale Bildbearbeitung) sollen nur insoweit eingeübt werden als sie zu deren Verständnis beitragen.

Besondere Ansprüche der Leistungskursarbeit kommen bei diesem thematischen Schwerpunkt durch die Auswahl besonders anspruchsvoller Bildbeispiele und die besonders eingehende Erarbeitung bildsprachlicher Gesichtspunkte zum Tragen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Sprache der Bilder
am Beispiel von Fotografie oder Druckgrafik
oder geeigneter Formen digitaler Bildbearbeitung

Die Wirkung von Fotografien oder Grafiken verdeutlichen – auch im Rahmen weiterreichender multimedialer und multisensueller Medienprojekte

Charakterisieren der Wirkung von Bildern aus dem Bereich der Bildmedien (z. B. Plakaten oder Werbefotografien) in Medienindustrie oder Kunst

Beispiele:

Umschreiben von Empfindungen oder Eindrücken unter Verwendung von Metaphern, durch Kennzeichnen von Synästhesien, Stimmungen, und Assoziationen nach dem Prinzip des mind mapping in Text oder Bild

Formensprache von Fotografie, Grafik oder digitaler Bildbearbeitung erschließen

Beispiele:

Inszenierung

- Arrangement des Bildmotivs, Wahl des Bildausschnitts, der Perspektive und der Beleuchtungssituation

Komposition

- Flächen- und Raumgliederung, Zuordnung und Anordnung, übergreifende Ordnungsmuster, pars pro toto, Farbverteilung und Farbbeziehungen

Reduktion, Verdichtung

- Beispiel Grafik: Reduktion auf signifikante Flächenformen und Farben
- Beispiel Fotografie: Ausschnitt, Blickwinkel, Beleuchtung, Tiefenschärfe, Auflösung, Gradation, Kontrast

Konnotation

- Symbolik, inhaltsästhetische Qualitäten
- Verfremdung, Verfälschung (Fotografie)
- Retusche, Montage, Überblendung

oder

Wechselverhältnis von Kunst und Bildmedien

Beispiele:

Medienwahrnehmung als Thema der Künste

- Umformung und Dekonstruktion durch Fotocollage
- Infragestellung der Bildwelt der Medien in der Video- und Computerkunst

Ästhetische Praxis:

Verfremden, Idealisieren, Deuten mit Hilfe von Bildmedien

Beispiele:

Fotografie:

Das gleiche Objekt oder die gleiche Szene durch Art und Weise der Aufnahme verfremden und umdeuten

- Beispiel Porträt: „Die zwei Gesichter einer Frau oder eines Mannes“
- Beispiel Reportage: „Mein Stadtviertel als Ghetto oder/und als Ferienoase“

Grafische Bildgestaltung:

Formreduktion bei der Plakatgestaltung mittels flächiger Verfahren wie Hoch-, Flach- oder Tiefdruck

Digitale Fotobearbeitung:

Idealisieren oder Verfremden mittels Retusche und Montage

Multimediale und multisensuelle Ausdrucksformen der neuen Medien:

Neben Film- und Multimediaproduktionen auch synästhetische Verfahren zur wechselseitigen Übersetzung von Bewegungen, Geräuschen und Bildern mit Hilfe digitaler Sensorik

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Aufgreifen von inhaltlichen Alternativen aus diesem Tableau (Fotografie, Grafik, digitale Bildbearbeitung)

Strukturen der Wahrnehmung

Untersuchungen anhand von Erkenntnissen der Wahrnehmungspsychologie zu Bildwahrnehmung, Orientierung, Ästhetik

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Bildanalysen formal und inhaltlich in Gespräch, Text und grafischen Darstellungsformen.

Herstellen von Grafiken, Fotografien, Digitalfotografien und multimedialer Produktionen zu einem vereinbarten Thema.

Hinweise und Erläuterungen:

Die unterrichtlichen Inhalte sollen handlungs- und problemorientiert durch die Schülerinnen und Schüler erschlossen werden. Die Lehrkräfte sollen dabei durch Materialauswahl und geeignete Aufgabstellungen Lernprozesse initiieren, sollen den organisatorischen Rahmen bereitstellen und die Evaluation der Arbeitsergebnisse anleiten. Neben den klassischen Werkstattverfahren des Kunstunterrichts sollen dabei auch andere Unterrichtsmethoden im Sinne des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens Anwendung finden.

Querverweise:

Demokratie vs. Diktatur: G, PoWi, Ek, Rka, Rev, D, K(LK), Rus, Ita, L, E, Spa, GrAA (Thema 2)
Sprache der Medien: L, G, PoWi, Ek, Spa, D, Mu

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung
und Medienerziehung
Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

Q2b LK/GK

Sprache der Bilder
Bildmedien 2 – Wirkung von Bildmedien in der Gesellschaft

Std.: 18

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand geeigneter Beispiele Gelegenheit erhalten, Strategien und Methoden gezielter Beeinflussung durch Bildmedien kennen zu lernen.

Sie sollen ein Verständnis dafür bekommen, dass eine Vielzahl von Bildern und grafischen Erzeugnissen der Beeinflussung von Einstellungen, Meinungen oder Stimmungen dienen. Sie sollen Techniken der Manipulation kennen lernen und verstehen lernen, warum unsere Wahrnehmung anfällig ist für solche Manipulationen. Sie sollen aber auch erkennen, dass der sinnliche Genuss, Lust und Freude beim Betrachten von Bildern eine wertvolle und legitime Bereicherung sind. Missbrauch dieses menschlichen Grundbedürfnisses in Propaganda und Werbung soll kritisch untersucht und gewichtet werden, wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Wahrnehmungspsychologie, der Psychosomatik, der allgemeinen Ästhetik und der Kunstwissenschaft sollen dabei in angemessenem Umfang herangezogen werden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dadurch in die Lage versetzt werden, sich qualifizierte Urteile über Ziele und Methoden ausgewählter Werbe- und Propagandaerzeugnisse und -strategien zu bilden, Methoden finden, um Formen der Fremdbestimmung ihrer Empfindungswelt in den Blick zu bekommen und die Verlockungen der Medienwelt sachgerecht kritisch einzuordnen.

Dieses Thema bietet eine inhaltliche Verschränkung mit Q2a „Grundbegriffe“ an.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Manipulation durch Bilder am Beispiel von Werbung und Propaganda***

- Erschließen von Strategien der Werbung
- insbesondere anhand umstrittener Werbung wie der Zigaretten- oder Alkoholreklame, der Medikamentenwerbung oder anhand von Kriegspropaganda und Wahlwerbung
- Verständnis für psychologische Voraussetzungen der Wirksamkeit von Werbemaßnahmen gewinnen, Wirkung auf das Unterbewusstsein, Umgehung des bewussten Urteils

Ästhetische Praxis:**Grafische Produktion in Anknüpfung an die theoretische Arbeit**

Beispiele:
 Werbung für schulische Inhalte wie Initiativen, Aufrufe, Schulfest, Konzert, Schultheater: Anfertigen von Plakaten, Broschüren, Anzeigen Stickern, T-Shirts oder anderen Werbemedien

Verfremdung von Werbegravik oder Werbefilmen

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Fachübergreifendes Vorhaben zum Thema Propaganda in Kooperation mit Geschichte**

Beispiele:
 Stalinismus, Nationalsozialismus

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Analyse des komplexen Funktionsgefüges von Werbung unter ästhetischen, psychologischen, ökonomischen und kulturellen Gesichtspunkten.

<p>Querverweise:</p> <p>Demokratie vs. Diktatur: G, PoWi, Ek, Rka, Rev, D, K(LK), Rus, Ita, L, E, Spa, GrA (Thema 2)</p> <p>Sprache der Medien: L, G, PoWi, Ek, Spa, D, Mu</p>	<p>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):</p> <p>Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung Kulturelle Praxis Friedenserziehung</p>
---	---

Q2c LK

Sprache der Bilder
Bildmedien 3 – Verbindung von Bild und Schrift
als Grundlage des Grafikdesign

Std.: 12

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen Formen der Text- und Layoutgestaltung als zentrale Gestaltungselemente der Gestaltung von Bildmedien kennen lernen, mittels welcher Botschaften und Wertungen gewichtet, gedeutet, illustriert und verschränkt werden.

Dies betrifft druckgrafische Gestaltungen ebenso wie das Screendesign, wobei hier interaktive Schaltflächen, Animationen und Geräuscheffekte weitere Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen.

Dazu gehört auch die künstlerische Verfremdung und Infragestellung vertrauter Layoutästhetik.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:
Ausdrucksqualitäten der Schrift und des Layouts anhand von Print- oder Bildschirmmedien

Schrift in Plakaten, Werbeanzeigen, Graffiti oder „konkreter Poesie“; Vergleich unterschiedlicher Schriftarten

**Ästhetische Praxis:
 Layout entwerfen oder Layout verfremden**

Beispiele:

- Plakat oder Broschüre zu einem aktuellen Anlass entwerfen
- Werbeplakat verfremden, die Aussage ins Gegenteil verkehren

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Die Gestaltung von Zeitungen, Büchern, Künstlerbüchern, Katalogen, Bilderbüchern, Kalendern untersuchen

Internetauftritte oder Multimediagestaltungen (Lern-CDs, Spiele) bewerten

Ästhetische Praxis:

Beiträge für die Schulhomepage (virtuelle Ausstellung), Multimediapräsentation zu einem gegebenen Thema

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Erstellen eines Layouts.

Einsetzen von Schrift als Gestaltungselement des Layouts.

Layoutanalyse.

Querverweise:

Demokratie vs. Diktatur: G, PoWi, Ek, Rka, Rev, D, K(LK), Rus, Ita, L, E, Spa, GrA (Thema 2)

Sprache der Medien: L, G, PoWi, Ek, Spa, D, Mu

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung

Kulturelle Praxis

Friedenserziehung

Q2d LK

Sprache der Bilder
Bildmedien 4 – Bildmedien und Kunst

Std.: 15

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen Formen der künstlerischen Nutzung von Bildmedien und der künstlerischen Verarbeitung von Erscheinungen der Bildmedien kennen lernen. Sie sollen Einsicht gewinnen in Möglichkeiten der Vereinnahmung durch die Medienflut eigene Bildwelten entgegensetzen oder Erscheinungen aus dem Bereich der Bildmedien zu hinterfragen oder zu konterkarieren.

Sie sollen dabei insbesondere das Montageprinzip kennen lernen, welches durch die Methoden der Dekonstruktion vorgefundener Bildgestaltungen den handelnden Umgang mit Bildmedien auch sinnbildhaft verdeutlicht.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Thematisieren der Wechselbeziehungen zwischen Bildmedien und den Künsten***

Untersuchen der Verwendung von Versatzstücken vorgefundener Materials aus Bildmedien im Sinne von Montage, Verfremdung, Zitat

Beispiele hierzu finden sich in Kubismus, Neuer Sachlichkeit, Verismus, Surrealismus, Dada, sozialistischem Realismus, Popart

Anhand von Fotografie oder Film, Video-Kunst oder Multimediagestaltungen oder Netzkunst

Beispiele und Quellen:

- Foto: Ilse Bing, Gertrude Fehr, Florence Henri, Cindy Sherman, Bernd und Hilla Becher,
- Video: Bill Viola, Marie-Jo Lafontaine, Friederike Pezold, Nam June Paik
- Digitalbild: Nancy Burson, Valie Export, Ines van Lamsweerde, Matthias Wähner, Doug Hall
- Medien als Thema künstlerischer Interpretation
- Film: Lola rennt, Das Kabinett des Dr. Caligari, Podcasts
- Internet/Netzkunst:
<http://on1.zkm.de/zkm/uebersicht>
<http://www.hgb-leipzig.de/artnine/netzkunst>
<http://www.kunstunterricht.de>

**Ästhetische Praxis:
Kunstwerke in den Bildmedien**

Erstellen eigener künstlerischer Arbeiten, die sich mit der Medienwirklichkeit auseinandersetzen, auch experimentelle Formen des Umgangs mit Medien

oder

Problematik von Kunstzitat in der Werbung, in Film und Fotografie (eventuell in Anknüpfung an entsprechende Thematik aus Q1: „Vorbilder/Nachbilder“)

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Kunstzitate**

Problematik von Kunstziten in der Werbung, in Film und Fotografie (eventuell in Anknüpfung an entsprechende Thematik aus Q1: „Vorbilder/-Nachbilder“)

Ästhetische Praxis:**Erlebnisberichte aus der Medienwelt**

Erstellen von Schülerarbeiten (Text, Bild, Multimedia), die sich mit der Medienwirklichkeit auseinandersetzen, auch experimentelle Formen des Umgangs mit Medien

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Je nach gewähltem Arbeitsschwerpunkt:

Filmanalyse, Internetrecherche oder Analyse von Multimediaprodukten.

Querverweise:

Demokratie vs. Diktatur: G, PoWi, Ek, Rka, Rev, D, K(LK), Rus, Ita, L, E, Spa, GrA (Thema 2)

Sprache der Medien: L, G, PoWi, Ek, Spa, D, Mu

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und
Medienerziehung
Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

3.2.3 Q3

Zum unmittelbaren Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler im zweiten Jahr der Qualifikationsphase (Q3 und Q4) gehört das Erleben ihrer nahen oder entfernteren Umwelt. Besonders die Stadt mit ihrer bebauten Umwelt fordert ihre Reaktion, ihr Erleben heraus. Solchermaßen als Teilhaber kultureller Wahrnehmung gefordert, sind es gerade die jungen Erwachsenen, die als Betroffene auf Architektur reagieren, als Konsumenten mit den Objekten der Produktkultur umgehen. Die thematische Behandlung von Architektur und Design im Unterricht findet ihren besonderen Wert darin, die Schülerinnen und Schüler in den genannten Zusammenhängen zu einem eigenen, begründeten Urteil zu führen, ihnen eine Arbeitsmethodik selbstständig erforschender, analytischer Betrachtung zu vermitteln.

Architektur und Design teilen sich dem Betrachter durch ihre ästhetische Präsenz mit und haben Bedeutung in ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Funktion und Wirksamkeit. Darüber hinaus gilt, dass beide auch Ausdrucksmittel vielfältiger Botschaften und Inhalte sind. Gebäude und Dinge sprechen eine Sprache, die von den Bewohnern oder Benutzern verstanden werden sollte. Diese Sprache ist visuell, Gebäuden und bebauter Umwelt kann man sich nicht entziehen. Bewohner und Besucher der Städte müssen die Architektur ihrer Lebensumwelt zunächst akzeptieren. Durch ihre räumliche Nähe, ihre steinerne Gegenwart, ihre materielle Präsenz wirkt Architektur immer noch als „harter Prägstock des sozialen Charakters“, von dem A. Mitscherlich kritisch sprach. Hier beginnt die Verantwortung des aktiven Rezipienten, des Bauherrn, Architekten, des Stadtplaners. Durch vergleichende Reflexion, kritisch-analytische Betrachtung und lebendig waches Sehen kann der Betroffene zu einem realistischen Verständnis seiner gestalteten Umwelt gelangen. Dies formuliert das wesentliche Unterrichtsziel des Kursjahres Architektur und Design. Denn noch viel zu häufig bestimmt die gebaute Uniformität langweiliger, übersehbarer Wohn- Verwaltungs- und Geschäftsbauten oder anspruchsloses Produktdesign das Bild unserer Städte, Siedlungen und Lebensräume.

Anspruchsvolle Gestaltung zeigt sich vor allem in Werken, die wir als bewusst geformt erkennen, sei es charakteristische Architektur oder Gerät.

Im Kurshalbjahr Q3 sollen die Schülerinnen und Schüler Architektur als Kunst, Baukunst, kennen lernen, deren Formen sich aus der Geschichte heraus entwickelten und heute die Gegenwart vor allem auch durch Erweiterung und Veränderung ihres Repertoires im 19. und 20. Jahrhundert prägen. Exemplarische Beispiele sind zu erschließen, welche das grundsätzliche Vokabular, die inhaltliche Substanz deutlich werden lassen. Dies soll vor allem anhand von Bauwerken oder Designobjekten geschehen, bei denen sich die jeweiligen menschlichen Deutungen und Ideen, Begriffe und Vorstellungen einer Gesellschaft, einer staatlichen Ordnung und auch des religiösen Denkens zeigen lassen. Der Themenbereich selbst legt eine grundsätzlich kunsthistorische Vorgehensweise nahe. Dennoch wird an dieser Stelle auf die Möglichkeit einer individuellen Schwerpunktsetzung, die sich im Sinne ästhetischer Erfahrungs- und Erkenntnisprozesse auf lokale Gegebenheiten (die Architektur vor Ort, themenbezogene Ausstellungen oder Museen), die schulische Situation und die konkreten Voraussetzungen der jeweiligen jugendlichen Zugangsweisen berufen kann, verwiesen.

Die im Tableau Q3b LK („Funktion des Design“) genannten verbindlichen Unterrichtsinhalte können bei vorhandener Parallelität der architektur- und designgeschichtlichen Entwicklungslinien in die Erarbeitung der Themenbereiche Q3a LK einbezogen werden. Die inhaltliche Verknüpfung beider Tableaus würde die genannten Unterrichtsstunden addieren.

Q3a LK

**Architektur und Design
Grundlagen der Architektur**

Std.: 42

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Kurs „Architektur und Design“ exemplarische Einblicke in Grundprobleme von Architektur und Design. Dies betrifft die Kenntnis formaler Bestände und sozial-politischer Bedingungsbeziehungen sowie kunstgeschichtlicher Voraussetzungen der genannten Gegenstandsbereiche. Dabei werden die Methoden selbstständigen theoretischen und praktischen Arbeitens auf der Basis des erworbenen Wissens vertieft, ästhetische Handlungskompetenz in den Aufgabenstellungen künstlerisch-forschender Praxis gewonnen. Die methodische Erarbeitung ausgewählter historischer und zeitgenössischer Objekte der Baukunst und des Design zielt dabei stets auf die Entwicklung kritisch-analytischer Eigenverantwortlichkeit und die Förderung einer begründeten Urteilsfähigkeit.

Das Bauwerk soll deutlich werden als künstlerisch durchgebildeter Organismus, der jedoch seine funktionale und physikalische Gebundenheit nicht auflöst. Design soll im Zusammenhang mit Produktdesign, aber auch im Kontext individuell-handwerklicher, prozesshafter und temporärer Gestaltungsformen erschlossen werden. Die Verknüpfung architektur- und designgeschichtlicher Phänomene ist als fakultative Problemakzentuierung bei individueller Schwerpunktsetzung möglich, wird innerhalb der Tableaus jedoch nicht explizit benannt.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Grundlagen der Baukunst**

Architektur und Bedeutung

Idealbauten als prägnanter Ausdruck von Werthaltung, Lebensgefühl und künstlerischem Anspruch

Vergleich und Beurteilung von Idealbautypen hinsichtlich der Verwendung von Gestaltungsmitteln zur Veranschaulichung von Werthaltung und Lebensgefühl in kulturhistorischen Epochen oder kulturellen Milieus durch die Formensprache der Architektur

Gestaltung des Baukörpers und des Raumes, Grundriss, Aufriss, Außen- und Innenansicht
Relevanz konstruktiver und technischer Möglichkeiten

Beispiele wie:

- Griechischer Tempelbau
- Kathedrale in Gotik und Romanik
- Palazzo und Villa der Renaissance
- Schlossbau des Barock
- Oper-, Konzert- und Theaterbauten im 19. oder 20. Jahrhundert
- Museen und Ausstellungsgebäude im 19. und 20. Jahrhundert
- avantgardistische Bauten des 20. Jahrhunderts

Wohnbaugestaltung im Spannungsfeld von Bedürfnisbefriedigung, Wirtschaftlichkeit, weltanschaulichem und künstlerischem Anspruch

Vergleich und Beurteilung von Wohnbauten hinsichtlich unterschiedlicher Dimensionen ihrer praktischen, ästhetischen und symbolischen Funktion im jeweiligen kulturellen Kontext

**Wohnbau in Historismus und Jugendstil
Der freie Umgang mit der Baugeschichte und Suche nach neuen Formen**

Architektur und Eklektizismus

Beispiel:

Erkunden und Beurteilen von Mietshäusern der Jahrhundertwende

- Die Verwendung des architektonischen Zitats aus Antike, Mittelalter und Neuzeit gegenüber dem organisch inspirierten Formvokabular des Jugendstils
- Die Sprache des Historismus gegenüber der Sprache des Jugendstils
- Stilvielfalt als Stilllosigkeit
- Ausgestaltung der Wohnquartiere und Wohntagen gemäß sozialer Differenzierung der Gesellschaft der Gründerzeit
- Arbeiterwohnungen in Berlin

anhand von Beispielen wie:

- Historistische Wohnbauten und Jugendstilgebäude in örtlichen Wohnquartieren (Frankfurter Westend, Kassels „Vorderer Westen“, Architektur und Museen der Mathildenhöhe, Darmstadt)

**Wohnbau zwischen Utopie und Wirklichkeit:
Das Neue Bauen - Auf der Suche nach einer
universellen Formensprache**

Architektur, Idee und universelle Formsprache

Untersuchen eines Architekturbeispiels im Vertrauen auf den sozialen und baukünstlerischen Fortschritt, Ablehnung des Dekorativen, Konzentration auf die Funktion:

Mögliches Thema

Vergleich von Beispielen für „Neues Bauen“ (z. B. Deutscher Werkbund, De Stijl, Staatliches Bauhaus) mit anderen Baulösungen, z. B. in örtlichen Wohnquartieren oder Recherche zu weiteren beispielhaften Wohnsiedlung des Neuen Bauens

Beispiele:

- Das neue Frankfurt und die Ernst-May Siedlungen, Siedlung Weißenhof in Stuttgart, Siedlung Siemensstadt in Berlin-Charlottenburg, Beispiele des Deutschen Werkbundes, des Staatlichen Bauhauses und von De Stijl

**Wohnbau als Revision der Moderne
Skulpturales Bauen, Brutalismus,
High –Tech, Postmoderne,
Dekonstruktivismus**

Revision der Moderne

Mögliches Thema

Erkunden von Beispielen für Wohnbauten im Sinne der „Revision der Moderne“ zwischen „organischer Architektur“ der Nachkriegszeit und Idee des Bauwerks als technisch organisiertem Objekt der Kunst. Von neuer Komplexität, der Generalkritik an der klassischen Moderne bis hin zur Abstraktion der Moderne

Beispiele wie:

- Zaha-Hadid-Haus in Wien; R. Guild House von Venturi in Philadelphia; Wohnanlage Abraxas von R. Bofill; Freizeit- und Wohnan-

Ästhetische Praxis:

**Erforschen – Dokumentieren – Planen –
Entwerfen – Darstellen von Architektur**

lage von Charles Moore am Tegeler Hafen
in Berlin

Ästhetische Urteile und Orientierung begründen sich
in konkreten ästhetischen Erfahrungsprozessen

Mögliche Themen:

- Einblicke, Ausblicke und Durchblicke in Text und Bild festhalten und untersuchen
- Dokumentieren und Veranschaulichen charakteristischer Merkmale der beobachteten Architekturbeispiele; Vergleichen und Einordnen der verschiedenen Beobachtungen und Entdeckungen in Bezug auf einen Kontext (Architekturgeschichte, Städtebau, Wohnbau, unterschiedliche Rezeptionsweisen)
- Zeichnerisches Planen, Entwerfen, Umgestalten oder perspektivisch-räumliches Darstellen von Gebäuden, zeichnerisch-praktische Einführung erforderlich; „Mein Traumhaus“, „die Stadthalle“
- „Aus der Fabrik wird ein Mehrfamilienhaus“
- Architekturdokumentation und Präsentation

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Griechische und römische Architektur***

In exemplarischer Weise werden Bauelemente, Bauordnungen, Materialien, historische und ästhetische Bezüge erarbeitet

Beispiele:

- Der Tempel als Idealbau der Antike
- Antike Architektur als Vorbild für Renaissance, Klassizismus und Postmoderne

Energiesparendes/ökologisches Bauen

Energiekrise und energiesparendes Bauen, Umweltzerstörung
Niedrigenergiehäuser, Low-Cost-Housing, Lehm- und alternativen Bauen

Der Architekt

Das Berufsbild des Architekten; Besuch eines Architekturbüros oder Einladung eines Architekten in den Kunstunterricht

Die Stadt, in der wir leben

Stadtentwicklung, historisches und aktuelles Bild der Heimatstadt; Kooperation mit dem Stadtarchiv, der Stadtverwaltung, historischem Museum, Architekturmuseum, Architekten

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Architekturanalyse unter Berücksichtigung der Wechselwirkung formalästhetischer, psychologischer, sozialer, kultureller, technischer und ökonomischer Funktionen.

Methoden zur Veranschaulichung von Architekturbeispielen durch Zeichnungen oder Modelle.

<p>Querverweise:</p> <p>Weltentwürfe: D, E, F, Spa, Rus, Ita, L, GrA (Thema 3), Mu, G, PoWi, Ek, Rka, Eth, Phil, Phy, Rev</p> <p>Darstellung der Stadt: D, Mu, Ek</p> <p>Utopie: E, F(LK)</p> <p>Geschichtliche und gesellschaftliche Umbrüche: Mu, D, G, Ek, Phil, Spa, L</p>	<p>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):</p> <p>Kulturelle Praxis</p> <p>Ökologische Bildung und Umwelterziehung</p>
---	--

Q3b LK

Architektur und Design
Funktion des Design

Std.: 21

Begründung:

Der komplexe Zusammenhang von Objekt und Gebrauch, von Vorliebe oder Ablehnung, die stumme Kommunikation zwischen Produkt, Besitzer und sozialem Umfeld ist im Begriff des Design zusammengefasst. In seiner Bedeutung umreißt der Begriff den gesamten Prozess, der mit dem einzelnen Produkt, seiner Entstehungsgeschichte, Formgebung und Nutzung verbunden ist. Design verknüpft sämtliche historischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Bezüge von Herstellung, Distribution, Verkauf und Gebrauch.

Design ist von vornherein sozial angelegt. Analog der gesellschaftlichen Teilung in Schichten, Klassen und Benutzergruppen ermöglichen Designentscheidungen und der Besitz bestimmter Objekte einen qualifizierten Einblick in vielfältige Möglichkeiten der Unterscheidung und sozialen Abgrenzung. Wie in den verbindlichen Unterrichtsinhalten der Architektur zielt die Ergänzung zum Themenbereich gestaltete Umwelt gleichfalls auf die Entwicklung einer begründeten Urteilsfähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei Ausdrucksfunktionen der Formgebung realisieren und im subjektiven Kontext bewerten lernen. Die unterrichtliche Verknüpfung zwischen Themenstellungen des Design und Inhalten der Architektur bietet in der Regel komplexere Möglichkeiten des Lernens. Die Entscheidung hierüber liegt in der pädagogischen Setzung der Kolleginnen und Kollegen. In Q3 LK ist nur eine praktische Arbeit aus den Bereichen Architektur oder Design verbindlich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Funktionen des Design
Der Designprozess, das Objekt**

Planung, Gestaltung, Herstellung, Distribution, Verkauf, Gebrauch von Alltagsgegenständen.

Mögliches Thema:

Untersuchung von Möbeldesign zwischen Historismus, Jugendstil, Moderne oder Postmoderne, im Zusammenhang mit der Untersuchung von Wohnbauten:

- Wahrnehmung der gestalteten Umwelt, funktionelle und soziale Aspekte von Gebrauchsgegenständen und Mode
- Ästhetische und symbolische Differenzierung durch Gebrauchsgegenstände (Status, Prestige, Zielgruppen)
- Psychologische Mechanismen von Mode und Styling

Beispiele:

Stuhlmodell Nr. 14, M. Thonet, Musikzimmerstuhl, R. Riemerschmid Rot – Blau – Stuhl, G. Rietveld, Sessel „Wassily“, M. Breuer, Freischwinger „Brno“, L.M. v. d. Rohe, Central living-Block, J. Colombo, Kleiderständer, G. Drocco, F. Mello, Sofa „Torso“, P. Deganello, Schminktisch „MID“, H. Hollein, Regal „Carlton“, E. Sottsass, Teewagen „side – car“, L.L. Lepoix, Tisch „Dr.Na“, Stuhl „Dr.No“, P. Starck Vitra Miniature: Charles & Ray Eames DCW Chair Red

Analyse und Bewertung von Designobjekten

Ästhetische Betrachtungen, exemplarische Untersuchungen, eigenständige Bewertungen und Urteilsfindung

Beispiele: Eileen Gray, "Beistelltisch"
Geschirr, Elektrogeräte, Möbel, Mode, Schmuck und Accessoires etc.

**Ästhetische Praxis:
Planen – Entwerfen – Erstellen von
Gebrauchsgegenständen**

Beispiele:

- Zeichnerisches Planen, Entwerfen und perspektivisch-räumliches Darstellen von Gebrauchsgegenständen, Mode oder Innenräumen
- Recycling – Design; Gestaltung eines Gebrauchs- oder Schmuckobjekts aus Altmaterial
- Erstellen eines Modells nach zeichnerischer Vorlage, oder als freier plastischer Entwurf (Ton, Pappe, Kleister, Papier)
- Anfertigen einer Dokumentation zu einem ausgewählten Produkttyp

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

**Gebrauchsobjekte und Verhalten,
Mode und Kleidung**

Untersuchungen anhand geeigneter Beispiele

Ästhetische Praxis:

Erstellen einer Ausstellung oder Präsentation zum Prozess der Entwicklung der eigenen Designentwürfe (Von der Recherche über die Ideenfindung zu Entwurf und Modell)

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Designanalyse unter Berücksichtigung der Wechselwirkung formalästhetischer, psychologischer, sozialer, kultureller, technischer und ökonomischer Funktionen.
Methoden zur Anfertigung von Designentwürfen in Zeichnung oder Modell.

Querverweise:

Weltentwürfe: D, E, F, Spa, Rus, Ita, L, GrA (Thema 3), Mu, G, PoWi, Ek, Rka, Eth, Phil, Phy, Rev
Darstellung der Stadt: D, Mu, Ek
Utopie: E, F(LK)
Geschichtliche und gesellschaftliche Umbrüche: Mu, D, G, Ek, Phil, Spa, L

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Ökologische Bildung und Umwelterziehung

Q3 GK

Architektur und Design

Std.: 36

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Grundlagen der Baukunst***

Architektur, Form und Bedeutung

Idealbauten als prägnanter Ausdruck von Werthaltung, Lebensgefühl und künstlerischem Anspruch

Untersuchung wenigstens eines Idealbautyps hinsichtlich der Veranschaulichung von Werthaltung und Lebensgefühl in kulturhistorischen Epochen oder kulturellen Milieus durch die Formensprache der Architektur

Beispiele wie:

- Kathedrale in Gotik und Romanik
- Palazzo und Villa der Renaissance
- Schlossbau des Barock
- Oper-, Konzert- und Theaterbauten im 19. oder 20. Jahrhundert
- Museen und Ausstellungsgebäude im 19. und 20. Jahrhundert
- avantgardistische Bauten des 20. Jahrhunderts

Gestaltung des Baukörpers und des Raumes, Grundriss, Aufriss, Außen- und Innenansicht, Geschichte
Konstruktive und technische Möglichkeiten

Wohnbaugestaltung im Spannungsfeld von Bedürfnisbefriedigung, Wirtschaftlichkeit, weltanschaulichem und künstlerischem Anspruch

Untersuchung von Wohnbauten hinsichtlich unterschiedlicher Dimensionen ihrer praktischen, ästhetischen und symbolischen Funktion im jeweiligen kulturellen Kontext

Wohnbauten in Historismus und Jugendstil. Der freie Umgang mit der Baugeschichte und Suche nach neuen Formen

Architektur und Eklektizismus

Beispiel

Erkunden von Mietshäusern der Jahrhundertwende

- Die Verwendung des architektonischen Zitats als Stilprinzip
- Die Formsprache des Historismus
- Stilvielfalt als Stilllosigkeit
- Der Jugendstil als Gegenbewegung wider erstarrten Historismus; Architektur und Natur

anhand von Beispielen wie

- historistische Wohnbauten und Jugendstilgebäude in örtlichen Wohnquartieren (Frankfurter Westend, Kassels „Vorderer Westen“), Architektur und Museen der Mathildenhöhe, Darmstadt.

Das Neue Bauen
Architektur zwischen Utopie und Wirklichkeit

Architektur, Idee und universelle Formsprache
 Architektur im Vertrauen auf den sozialen und baukünstlerischen Fortschritt; Befreiung vom Wust des Dekorativen, Konzentration auf die Funktion:

Mögliches Thema:

Untersuchen eines Beispiels für „Neues Bauen“ (z. B. Deutscher Werkbund, De Stijl, Staatliches Bauhaus) in örtlichen Wohnquartieren oder Recherche zu einer weiteren beispielhaften Wohnsiedlung des Neuen Bauens.

Beispiele:

- Das neue Frankfurt und die Ernst-May Siedlungen, Siedlung Weißenhof in Stuttgart, Siedlung Siemensstadt in Berlin-Charlottenburg, Beispiele des Deutschen Werkbundes, des Staatlichen Bauhauses und von De Stijl

Funktion des Design
Gebrauchsobjekte, Mode und Verhalten

Exemplarische Untersuchungen an geeigneten Objekten (Geschirr, Haushaltsgeräte, Möbel, Kleidung, Schmuck etc.), Alltagsgegenstände in Geschichte und Gegenwart, Gebrauchsform/Design und die Lebenswelt ihrer Benutzer

Beispiele:

- Wahrnehmung der gestalteten Umwelt, funktionelle und soziale Aspekte von Gebrauchsgegenständen und Mode
- Ästhetische und symbolische Differenzierung durch Produkte (Status, Prestige, Zielgruppen)
- Psychologische Mechanismen von Mode und Styling

Ästhetische Praxis:

Beispiele:

- „Ich erforsche die Häuser, die Straßen, die Plätze meiner Stadt“: Architekturdarstellung und Kommentar vor Ort: mit zeichnerischen, malerischen, fotografischen oder collagierenden Arbeitstechniken
- freies Planen, Entwerfen, Zeichnen: Grundriss- und Aufrissentwürfe oder dreidimensionales Darstellen von Gebäuden oder Gebrauchsgegenständen Mode und Innenräumen
- Erstellen eines Architektur- oder Designmodells (Prototyp) nach zeichnerischer Vorlage
- Architekturdokumentation oder Dokumentation zu Designgegenständen und Präsentation

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Revision der Moderne

Zeitgenössische Positionen

Architektur und Spiel, Komplexität und Abstraktion
 Erkunden eines Beispiels für Wohnbauten im Sinne der „Revision der Moderne“ z. B. Postmoderne und Dekonstruktivismus

Beispiele wie:

- Zaha-Hadid-Haus in Wien; R. Guild House von Venturi, Philadelphia; Wohnanlage Ab-raxas von R.Bofill; Freizeit- und Wohnanlage von Charles Moore am Tegeler Hafen in Berlin

Städtebau einst und heute

Untersuchungen zur eigenen Stadt, ihrer baulichen Geschichte, ihrem historischen und aktuellen Bild. Stadtplanentwicklung und Vergleich

Energiesparendes – ökologisches Bauen

Energiekrise und energiesparendes Bauen, Niedrig-energiehäuser, Low-Cost-Housing, Lehm-bau, alterna-tives Bauen

Denkmalschutz

Bewahren kultureller Überlieferungen und Nachhaltig-keit als Entwicklungsprinzip für Bauen in gewachsenen Strukturen

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Architektur- oder Designanalyse unter Berücksichtigung der Wechselwirkung formalästhetischer, psycho-logischer, sozialer, kultureller, technischer und ökonomischer Funktionen.
 Methoden zur Veranschaulichung von Architektur- oder Designbeispielen durch Zeichnungen oder Model-le.

Querverweise:

Weltentwürfe: D, E, F, Spa, Rus, Ita, L, GrA (Thema 3), Mu, G, PoWi, Ek, Rka, Eth, Phil, Phy, Rev
Darstellung der Stadt: D, Mu, Ek
Utopie: E, F(LK)
Geschichtliche und gesellschaftliche Umbrüche: Mu, D, G, Ek, Phil, Spa, L

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Ökologische Bildung und Umwelterziehung

3.2.4 Q4

Die pluralistische Kunstlandschaft der Gegenwart ist einem vielschichtigen und komplexen Arbeits- und Reflexionsprozess verpflichtet, der gerade nicht in linearer Fortführung der Prinzipien der klassischen Moderne generell einen Wandel der Institution Kunst erkennen lässt. Postmoderne Kunst erlaubt sich die Wiederentdeckung des „Schönen Scheins“; der Rationalität der klassischen Moderne werden unterschiedlichste irrationale Momente, Mythos, Schönheit, Subjektivität, Vision und Fiktion entgegen gesetzt. Das Ausdruckspotential von Performance, Installationskunst, von Rauminstallationen der Spätmoderne über Video-/Klanginstallationen bis hin zu szenischen Installationen, zeigt sich als nahezu unbegrenzt. Dabei beziehen diese Kunstformen über die bekannten bildnerischen Mittel hinaus, vielfältige Medien wie Fotografie, Film, Elektronik, Klang, Musik, Bühneneffekte, Theater in ihren Gestaltungsprozess mit ein.

Um deren Stellenwert und ihre Bedeutung richtig einordnen zu können, sollen die Schülerinnen und Schüler über historisch-chronologische Gesichtspunkte hinaus auch stilgeschichtliche und inhaltliche Aspekte erschließen, die den tiefgreifenden Wandlungsprozess der Kunst der fünfziger und sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts bis zu den Präsentations- und Handlungsangeboten heutiger Ausstellungen (z. B.: documenta) in theoretischer und praktischer Weise begreifbar werden lassen. Ästhetische Innovationen und Abweichungen in und von der neuen medialen Welt entwickelten nachfolgend eine erweiterte Moderne, deren Grundzüge den Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe bekannt sein müssen, nimmt man den Begriff der verantwortlichen Zeitgenossenschaft und der mündigen Teilnahme an gegenwärtiger Kultur ernst.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Erscheinungsformen, Ordnungsprinzipien, Ausdrucksqualitäten und Ideologien dieser Kunst kennen, interpretieren und verstehen lernen sowie in ästhetischer Praxis inhaltlich vertiefen. Die eigene ästhetische Praxis nimmt die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen auf. Dabei setzen sie in produktiver Weise differenzierte Ausdrucksformen ein und erproben diese.

Kunst als konkreter Ausdruck ihrer Zeit kann nie „falsch“ sein; vielmehr wird jede Auseinandersetzung mit Kunst eine neue Wahrheit sichtbar werden lassen, sei diese nun werkimmanente, sozialen oder psychologisch-individuellen Ursprungs.

Q4a LK

**Innovation und Abweichung
Zusammenhänge und Ausprägung moderner Kunst**

Std.: 23

Begründung:

Die inhaltliche Gestaltung des Kurses bezieht sich auf die Arbeitsergebnisse der Einführungsphase und der ersten zwei Kurshalbjahre der Qualifikationsphase (Q1 und Q2). Die dort erlernten fachwissenschaftlichen Methoden der Bild- und Werkinterpretation sind die Grundlage analytischer Erarbeitungen exemplarischer Beispiele. Inhaltlich erweitert Q4 die kunstgeschichtlichen Themen und Motive der vorherigen Kurse in den Bereich aktueller Kunst und deren Theorien.

In Q4 können die Schülerinnen und Schüler ästhetische Handlungskompetenz entwickeln, indem sie zunächst Kunstwerke der Spätmoderne erkunden, die gezeigten Objekte und Bildwerke im Vergleich begreifen und beurteilen. Geleitet von jenen Erfahrungen des geübten Umgangs mit moderner Kunst sind die Schülerinnen und Schüler nun zu einer offenen wie kritischen Auseinandersetzung mit der Kunst unserer Gegenwart zu ermutigen. Motive und Intentionen zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler gilt es zu erkennen, zu verstehen, nicht zuletzt angemessen zu würdigen, um schließlich auch überlieferte Kunstwerke anderer Epochen vor diesem Hintergrund neu zu erfahren. Sie sollen in dieser Weise zu authentischen, reflektierten Urteilen gelangen und zu einer neugierig-kritischen Haltung gegenüber Erscheinungen der Kunstszene finden. Eine individuelle Schwerpunktsetzung bezüglich der in den verbindlichen Unterrichtsinhalten genannten Themenfelder verbleibt, wie in 3.2.3/Q3 dargestellt, in der pädagogischen Verantwortung der Unterrichtenden. Im Kurshalbjahr Q4 ist eine praktische Arbeit verbindlich, unterrichtspraktische Übungen können zusätzlich im konkreten Problemzusammenhang handlungsorientierte Erkenntnisprozesse initiieren. Diese sind im Tableau als Beispiele gekennzeichnet.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:***Die Dominanz der Abstraktion*****Malerei in der Spannung zwischen Zufall und Kontrolle*****Informel - Tachismus - Action painting***

Beispiele:

Die Malerei der Jahre 1945 bis etwa 1960 als

- Möglichkeit und Offenheit zur Strukturierung „Nicht-Form“,
- formendes Bewegungsprinzip, spontaner unreflektierter Malablauf, der an die Psyche des Künstlers gebunden ist (der Maler selbst als Inhalt seiner Kunst),
- ungegenständliche, aber lesbare Kunst, die als Demonstration der Freiheit verstanden wurde.

Pollock, de Kooning, Fautrier, Mathieu, Riopelle, Michaux, Frankenthaler.

Beispiele handlungsorientierter Übungen und Projekte

- Experimentelle, gestische Gestaltungsübungen zu Musik (Jazz, Rock, Fusion)
- Rhythmische Farbübungen mit Pinsel, Spachtel oder Fingern
- Besuch, Erkundung, Dokumentation aktueller oder thematisch geeigneter Ausstellungen

Die Manifestation des Trivialen
Pop-Art und Nouveau Realisme

Kunstrichtungen ab 1960, Malerei, Plastik, Grafik als „Überwinder“ der abstrakten Kunst

Beispiele:

- Gleichzeitigkeit der Motive von Faszination und Ironie gegenüber den Symbolen der

amerikanischen oder englischen Überflussgesellschaft

- Alltäglichkeit (Trivialität) der Thematik bei Intelligenz der künstlerischen Mittel

A. Warhol, J. Johns, R. Rauschenberg, R. Hamilton, D. Spoerri, Arman, Christo, Marisol, N. d. Saint Phalle, César

Beispiel : Ästhetische Praxis/Übung
Bildnerische Auseinandersetzung mit Realitätsfragmenten/Bildfragmenten: Collage

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Ambiente, Happening, Environment

Situationen, Aktionskunst, Aktionen
Kunstobjekt und Realität beginnen, sich zu durchdringen.

Beispiele:
E. Kienholz, A. Kaprow, R. Weh, W. Vostell, E. Hesse, L. Nevelson, N. J. Paik, N.d. Saint Phalle, M. Abakanovicz

Pop-Art

Die Irritation der Seherfahrung, Optische Wirkung in abstrakter Struktur

Beispiele:
B. Riley, V. Vasarely, R. Anuszkiewicz, J. Soto

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Die Schülerinnen und Schüler wählen geeignete Methoden und Verfahren, die sie in den vorangehenden Kurshalbjahren erlernt haben und wenden sie auf die gewählten Beispiele an.

Querverweise:

Welt- und Menschenbilder: G, PoWi, Ek, Rka, Rev, Eth, Phil, Bio, Phy, Inf, E, F, Spa, Mu, GrA (Thema 4)

Computergrafik: Inf, M

Wahrnehmung: Phy, Ch, Mu, G, Rka, D, Phil, GrA (Thema 3)

Moderne Kunst und Musik: Mu (LK)

Wirkung ästhetischer Produkte: D, L, Mu, Phil, GrA (Themen 1 und 4)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung
Erziehung zur Gleichberechtigung
Kulturelle Praxis

Q4b LK

Innovation und Abweichung
Perspektiven moderner Kunst

Std.: 20

Begründung:

In der Begegnung mit Werken zeitgenössischer Kunst, vor allem auch in außerschulischen Lernorten wie Museen, Galerien oder anderen Schauplätzen der Kunst, können Schülerinnen und Schüler ästhetische Qualitäten erschließen, künstlerische Prozesse nachvollziehen, Unterschiede in den künstlerischen Intentionen/Herangehensweisen kennen lernen und programmatische Hintergründe kritisch untersuchen.

Als Beispiele werden Werke herangezogen, die künstlerisch signifikante Haltungen repräsentieren, das Spektrum künstlerischer Ausdrucksformen erweitern, Stimmungsgehalte und zeitgenössische Anschauungen verdeutlichen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Zwischen Avantgarde und Rücksprung
Neue Wilde – Mythenmalerei – Arte Cifra –
Graffiti – Kitsch Art**

Die „Wiedergeburt“ der Kunst als Weiterentwicklung oder aktueller Rückschritt

Beispiele:

- Die Kunst der „neuen“ Malerei (ab 1985) als Reaktion auf puristische oder minimalistische Kunst (z. B. Concept Art), markttechnische Implikationen, Kunstbetrieb, Kulturindustrie
- Die Verfügungsfreiheit über tradierte oder alternative Stile, der bewusste Stilverzicht, ein neuer Eklektizismus als postmodernes Muster in Malerei und Plastik
- (Vergleich: postmoderne Architektur Q3)
- Die Fassadenkunst einer suburbanen Jugendkultur, *tags* und *pieces*
- Hedonistische Botschaften der Kitsch Art

G. Baselitz, A. R. Penck, J. Immendorff, R. Fetting, A. Kiefer, M. Lüpertz, S. Chia, M. Paladino, K. Haring, J.M. Basquiat, H. Naegeli, M. Lassnig, A. Rainer, S. Rothenberg, E. Fischl, J. Koons, R. Scholte

**Der erweiterte Kunstbegriff
Individuelle Mythologien, Aktionismus, Inter-
media**

Ausdrucksqualitäten des plastischen Gestaltens und demonstrativer Aktionen als Provokation und Inspiration

Utopie und Idealismus, Fluxus, sozialer Kunstbegriff, die soziale Plastik

Beispiele:

- J. Beuys als Utopist: Seine bildnerische Revolution ist eine Revolution der Begriffe, des Denkens; die Basis seiner Kunst ist gleichermaßen eine Beschwörung der Vergangenheit wie auch die Verkündigung einer idealen Zukunft
- Begegnung mit Beuys' Kunstbegriff der Koexistenz wissenschaftlicher und mythischer Inhalte
- Die „events“ und Objekte des Fluxus

- Aktionismus und Desaster, Dimensionen der Arbeiten Vostells, Kaprows und Nitschs

J. Beuys, N. J. Paik, W. Vostell, G. Brecht, A. Kaprow, H. Nitsch

Beispiele:

- Räume ästhetischer Erfahrungsprozesse, begehbare Kunstwerke, Objektsammlungen, Orte der Reflexion, erfahrbar und vielsinnlich

L. Bourgeois, F. Plessi, I. Kabakov, R. Horn, S. Aramajani, C. Boltanski, A. u. P. Poirier, Y. Qin

- In der Dokumentation durch Video, Fotografie und Film inszeniert sich der zunächst einmalige Akt der Performance

R. Horn, M. Abramovic, U. Rosenbach, Gilbert & George, Valie Export

Aspekte der Gegenwart Installation, Performance, Video, Fotografie

- Video-Objekte und Installationen in räumlicher Anordnung oder skulpturaler Gesamtform

B. Viola, M. J. Lafontaine, B. Nauman, S. Samadian

- Medium der Inszenierung : Realität und Fiktion in der Fotografie

C. Sherman, J. Wall, N. Goldin, K. Sieverding, T. Ruff, T. Struth

Ästhetische Praxis

Beispiele:

- Moderne Kunstwerke als Bildanlass
- Gestaltung mittels bildnerisch ausgedeuteter Zufallsstrukturen: Décalcomanie, Drip – Painting, Zufallscollagen mit farbigem Papier
- Arrangements gefundener Dinge, Fallenbilder
- Herstellung lebensgroßer Figuren, Gipsabformungen, Aufbautechniken
- Bildnerische Verfremdung von Alltagsgegenständen: Stühle, Flaschen, Schuhe
- Gestaltung eines Videofilms, Fotoarbeiten
- Wandmalerei als Gruppenarbeit

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Aufgreifen von inhaltlichen Alternativen aus diesem Tableau

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Je nach gewähltem Beispielfall lernen die Schüler unterschiedliche Methoden zum ästhetisch-erlebnishaften als auch zum sachlich-kritischen Umgang mit Irritationen, Brüchen und Provokationen und Konventionen in der Kunst der Moderne und der Gegenwart anzuwenden. (Beispiele für Beurteilungskriterien: Ästhetische Präsenz, Anschaulichkeit, Qualität des Konzepts, Originalität, Authentizität, innovatives Potenzial, Attraktivität, Intensität, kulturelle Wirksamkeit, ethische Qualität, politische Bedeutung, Wertschätzung durch Dritte etc.).

<p>Querverweise:</p> <p>Welt- und Menschenbilder: G, PoWi, Ek, Rka, Rev, Eth, Phil, Bio, Phy, Inf, E, F, Spa, Mu, GrA (Thema 4)</p> <p>Computergrafik: Inf, M</p> <p>Wahrnehmung: Phy, Ch, Mu, G, Rka, D, Phil, GrA (Thema 3)</p> <p>Moderne Kunst und Musik: Mu (LK)</p> <p>Wirkung ästhetischer Produkte: D, L, Mu, Phil, GrA (Themen 1 und 4)</p>	<p>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):</p> <p>Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung Erziehung zur Gleichberechtigung Kulturelle Praxis</p>
--	--

Q4 GK

**Innovation und Abweichung
Zusammenhänge und Ausprägung moderner Kunst**

Std.: 24

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:**Die Dominanz der Abstraktion****Malerei in der Spannung zwischen Zufall und Kontrolle****Informel - Tachismus - Action painting**

Beispiele:

Die Malerei der Jahre 1945 bis 1960 als

- Möglichkeit und Offenheit zur Bildstrukturierung,
- spontaner, unreflektierter Malablauf, an die Psyche des Künstlers gebunden
- ungegenständliche, aber lesbare Kunst, die als Demonstration der Freiheit verstanden wurde

Pollock, de Kooning, Fautrier, Mathieu, Riopelle, Michaux, Frankenthaler

Beispiele handlungsorientierter Übungen zur Erarbeitung abstrakt expressiver Maltechniken:
Experimentelle, gestische Gestaltungsübungen zu Musik (Jazz, Rock, Fusion),
rhythmische Farbübungen mit Pinsel, Spachtel oder Fingern

**Die Manifestation des Trivialen
Pop-Art und Nouveau Realisme**

Kunstrichtungen ab 1960, Malerei, Plastik, Graphik als „Überwinder“ der abstrakten Kunst

Beispiele:

- Gleichzeitigkeit der Motive von Faszination und Ironie gegenüber den Symbolen der amerikanischen oder englischen Überfluggesellschaft
- Alltäglichkeit (Trivialität) der Thematik bei Intelligenz der künstlerischen Mittel

A. Warhol, J. Johns, R. Rauschenberg, R. Hamilton, D. Spoerri, Arman, Christo, Marisol, N. d. Saint Phalle, César

**Aspekte der Gegenwart
Installation, Performance, Video**

Beispiele:

- Räume ästhetischer Erfahrungsprozesse, begehbare Kunstwerke, Objektsammlungen

L. Bourgeois, I. Kabakov, R. Horn, C. Boltanski

- Performancekunst

M. Abramovic, U. Rosenberg, Gilbert & George

- Video-Objekte und Video-Installationen

B. Viola, M.J. Lafontaine, B. Nauman, S. Samadian

Ästhetische Praxis

Beispiele:

- Moderne Kunstwerke als Bildanlass
- Gestaltung eines Videofilms, Fotoarbeiten
- Arrangements gefundener Dinge, Fallenbilder
- Großflächige Wandmalerei / Gruppenarbeit

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

**Zwischen Avantgarde und Rücksprung
Neue Wilde – Mythenmalerei – Graffiti –
Kitsch Art**

Die „Wiedergeburt“ der Kunst als Weiterentwicklung oder aktueller Rückschritt

Beispiele:

- Die Kunst der „neuen“ Malerei (ab 1985) als Reaktion auf puristische oder minimalistische Kunst
- Kunstbetrieb, Kulturindustrie
- Die Verfügungsfreiheit über tradierte oder alternative Stile, ein neuer Eklektizismus als postmodernes Muster in Malerei und Plastik (Vergleich: postmoderne Architektur Q3).
- Die Fassadenkunst einer suburbanen Jugendkultur, *tags* und *pieces*
- Botschaften der Kitsch Art

G. Baselitz, A. R. Penck, J. Immendorff, R. Fetting, A. Kiefer, M. Lüpertz, K. Haring, J.M. Basquiat, H. Naegeli, M. Lassnig, A. Rainer, S. Rothenberg, E. Fischl, J. Koons, R. Scholte

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler:

Neben der Anwendung der in den anderen Kurshalbjahren erlernten Methoden zur Erschließung von Kunstwerken lernen Sie einen sowohl sachlich-kritischen als auch ästhetisch-erlebnishaften Umgang mit Irritationen, Brüchen und Provokationen und Konventionen in der Kunst der Moderne und der Gegenwart kennen.

Querverweise:

Welt- und Menschenbilder: G, PoWi, Ek, Rka, Rev, Eth, Phil, Bio, Phy, Inf, E, F, Spa, Mu, GrA (Thema 4)
Computergrafik: Inf, M
Wahrnehmung: Phy, Ch, Mu, G, Rka, D, Phil, GrA (Thema 3)
Moderne Kunst und Musik: Mu (LK)
Wirkung ästhetischer Produkte: D, L, Mu, Phil, GrA (Themen 1 und 4)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung
 Erziehung zur Gleichberechtigung
 Kulturelle Praxis

4 Abschlussprofile am Ende der Qualifikationsphase

Die Zuordnung zum Leistungskurs wird jeweils zusätzlich in Klammern angegeben.

Malerei, Zeichnung, Grafik, Plastik Q1

Sprache der Körper und Dinge

- Entwicklung und Bedeutung der Darstellung des Menschen in der Malerei oder Plastik anhand exemplarisch ausgewählter Kunstwerke
Schwerpunkt: 19. und 20. Jahrhundert
- Wesentliche historische Positionen von Malerei oder Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts, die die Grundlage für die moderne und zeitgenössische Kunst bilden

Vorbilder – Nachbilder

- Verfremdungen, Umgestaltungen und Zitate von Kunstwerken (LK)
- Methode kritischer Aktualisierung von Kunstwerken (LK)

Ästhetische Praxis:

- Weiterentwicklung von Darstellungskompetenz und eigener gestalterischer Ausdrucksfähigkeit
- Entwurf eines Nachbildes eines bekannten Vorbildes (LK)

Bildmedien, Plakatkunst Q2

Wirkung von Bildmedien

- Methoden zur Verdeutlichung der Wirkung von Bildmedien

Formensprache der Bildmedien

- Am Beispiel von Fotografie, digitaler Bildbearbeitung oder Druckgrafik
- Erschließen gattungsübergreifender Gestaltungsphänomene wie Inszenierung, Komposition, Reduktion, Verdichtung, Verfremdung, Verfälschung, Konnotationen

Bedeutung und Funktion von Bildmedien

- Beispiele aus Werbung oder Propaganda
- Psychologische Voraussetzungen der Wirksamkeit von Werbung oder Propaganda
- Strategien der Werbemedien, Ausmaß und Bedeutung der Manipulation
- Möglichkeiten zur Gewinnung eines kritischen Standpunkts gegenüber Manipulationsversuchen (LK/GK)
- Bildmedien zwischen Täuschung und Wirklichkeit *oder* historische Entwicklung von Bildmedien anhand ausgewählter Beispiele oder Bildmedien und Kunst

Formensprache der Schrift und des Layout

- Beispiele von Druck- oder Bildschirmmedien (LK)
- Ausdrucksqualitäten der Schrift und des Layout (LK)

Bildmedien und Kunst

- Beispiele aus dem 20. Jahrhundert und der Gegenwart (LK)
- Wechselverhältnis von Bildmedien und Kunst

Ästhetische Praxis

- Planung und Durchführung einer Werbemaßnahme
- Hinterfragen von Werbung durch künstlerische Objekte oder Aktionen
- Gestaltung von Fotografien, Digitalgrafiken oder Druckgrafiken
- Schrift- und Layoutgestaltung in Druck- oder Bildschirmmedien (LK)

Architektur, Design Q3**Grundlagen der Baukunst****Idealbau:**

Verwendung der Formensprache der Architektur zur Veranschaulichung von Werthaltung und Lebensgefühl in kulturhistorischen Epochen oder kulturellen Milieus

- Gestaltung des Baukörpers und des Raumes
- Grundriss, Aufriss, Außen- und Innenansicht
- Konstruktive und technische Möglichkeiten
- kulturhistorische Kontexte

Wohnbau

Praktische, ästhetische und symbolische Funktion von Wohnbaugestaltung im kulturellen Kontext:

Wohnbau - Historistische Tendenzen im 19. Jahrhundert

- Architektur und Eklektizismus
- Die Formsprache des Historismus
- Die Gesellschaft der Gründerzeit (LK)

Wohnbau - Der Jugendstil

- Die Formsprache des Jugendstils

Wohnbau - Das Neue Bauen

- Das Staatliche Bauhaus

Wohnbau - Revision der Moderne

- Postmoderne Baukunst
- Dekonstruktivistische Architektur (LK)

Ästhetische Praxis

Planen - Entwerfen – Umgestalten - Darstellen von Architektur

Funktionen des Designs

- Der Designprozess
- Funktionelle und soziale Aspekte von Gebrauchsgegenständen oder Mode (LK)
- Analyse und Bewertung von Designobjekten (LK)

Zusammenhänge und Ausprägung moderner Kunst Q4**Die Dominanz der Abstraktion**

- Entstehungsprozesse und Inhalte der gegenstandslosen Malerei von 1945 bis 1960

Die Manifestation des Trivialen

- Grundlegende Prinzipien der Bildkunst der Pop–Art

Zwischen Avantgarde und Rücksprung

- Malerei ab 1985 im Spannungsfeld zwischen avantgardistischer Tendenz und stilistischer Rückentwicklung (LK)

Der erweiterte Kunstbegriff

- Erarbeitung von Grundlagen der Formsprache und einer neuen Begrifflichkeit des durch Fluxus, Happening und Individuellen Mythologien erweiterten Kunstbegriffs (LK)

Aspekte der Gegenwart

- Grundsätzliche Kenntnisse von Erscheinungsformen und Inhalten der Installations- und Performancekunst

Ästhetische Praxis

- Experimentieren im Kontext künstlerischer Arbeitsprozesse

Aspekte der Gegenwart

- Grundsätzliche Kenntnisse von Erscheinungsformen und Inhalten der Installations- und Performancekunst

Ästhetische Praxis

- Experimentieren im Kontext künstlerischer Arbeitsprozesse